Klassenkampf

10 Jahre

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

...kampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei ...lich 2.60 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: ...burger Zeitungsverlag GmbH. Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf: 210 45 (Red.), 210 47 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag. Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14.

...preis 15 Pf. | Halle, Dienstag 17. März 1931 | 11. Jahrgang Nr. 64

...na-Proleten, hört:

„Krasny Treugolnik" an Leuna!

... dem Mahnruf des russischen siegreichen Proletariats: Wählt die roten Einheitslisten! — Kämpft für Freiheit ... Brot — Keine Stimme den sozialfaschistischen Knechten des Leuna-Kapitals! — Keine Stimme den gelben Freunden der Hamburger Nazi-Meuchelmörder!

Halle, den 17. März.

...und morgen sind Großkampftage im Leuna-Werk. Nicht ...deutschlands Proletariat, die Augen des revolutionären ...riats sind auf diesen wichtigsten Giftgasbetrieb der deut...geoisie gerichtet. Wird das Leuna-Proletariat seine ...überwiegendem Maße der Revolutionären Gewerkschafts...geben, wird es sich hinter die Kommunistische Partei stel...schaft haben die IG-Farben-Könige gemeinsam mit Re...und Faschisten vorgearbeitet, um das Werk von Kommu...„reinigen". Alles glauben sie getan zu haben, um den ...Lohnraub ohne Widerstand durchführen zu können, um ...in der Hand zu haben.

...ste Mahnung an das Leuna-Proletariat

...unsere russischen Genossen aus dem Betrieb, mit dem ...näre Leuna-Belegschaft in sozialistischem Wettbewerb ..., was das siegreiche russische Proletariat zu euch spricht. ...beit von „Krasny Treugolnik" („Rotes Dreieck") schreibt:

...te Genossen, Arbeiter, Arbeiterinnen ... Angestellte des Leuna-Betriebes!

...Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte des Kom... „Krasny Treugolnik", haben Eure Mittei...r die Betriebsratswahlen und über die von Euch ...ten revolutionären Listen der Kandidaten erhalten ...mit großer Genugtuung Euer Klassen...n und den Zusammenschluß um die Kommu...Partei und die RGO fest.

...strengen unsererseits alle Kräfte für die ...rung unseres sozialistischen Fünfjahrplans an.

...haben unser Produktionsprogramm im Januar ...Prozent und im Februar um 103,42 Prozent durch... Von den Stoßbrigaden sind 94 Prozent ...Arbeiter und Arbeiterinnen erfaßt. ...der Arbeiter und Arbeiterinnen haben sich verpflichtet, bis zum Ende des Fünfjahrplans im Betrieb zu bleiben.

Wir veranstalteten einen Wettbewerb um die Erlangung der Bezeichnung als bester Betrieb auf dem Gebiete der Durchführung und Ueberschreitung des Industrie- und Finanzplanes.

Wir gestalten die Arbeit unserer Verbände zum Zwecke einer besseren Bedienung der Arbeitermassen unter der Hauptlosung: „Mit dem Gesichte zur Produktion" zu.

Die Bestrebung aller Arbeiter und Arbeiterinnen ist — die Technik zu erobern, den Betrieb zu studieren.

Wir versichern Euch, daß wir unter Führung der Kommunistischen Partei die vor uns gestellten Aufgaben durchführen werden.

Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte des Betriebes Leuna! Wir fordern Euch auf zum Kampfe gegen die Kapitalisten und ihre Helfershelfer — die Sozialfaschisten, deren Niederträchtigkeit und Verrat endgültig während des Prozesses gegen die Menschewiki aufgedeckt wurde.

Wir fordern zur Einheitsfront unter Führung der leninistischen Partei und der RGO alle Arbeiter auf.

> Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte des Betriebs für Export- und technische Schuhwaren des Kombinats „Krasny Treugolnik", Leningrad."

Dem heldenhaften russischen Proletariat wird Leuna heute und morgen antworten: Gegen die sozialfaschistischen Verräter, gegen die gelben Listen der Nazimeuchelmörder und des Stahlhelms, gegen Lohnraub und Massenelend, zum Schutz der Sowjetunion, für den politischen Massenstreik unter Führung der RGO, für die Kommunistische Partei

wählt Leuna die roten Einheitslisten: Nr. 6 für Arbeiter, Nr. 4 für Angestellte!

...ehrung der Opfer der Märzkämpfe

Wir rüsten zu neuen Kämpfen

...aufmärsche in Leuna und in Halle — Gelöbnis zur Organisierung von Streiks, zur Wahl ...Betriebsräte im Leuna-Werk und in allen anderen Betrieben und Gütern — Statt Kranz... Masseneintritt revolutionärer Arbeiter und Jungarbeiter in die KPD und in den KJVD

Halle, den 17. März

...tigen Kampfaufmärschen ehrte am gestrigen Tage das ...che Proletariat die Opfer der Märzkämpfe. 10 Jahre ...am gestrigen Tage, daß Hörsing unter der Parole „Der ...muß blutig sein", seine Bürgerkriegsgarden in Mittel...einmarschieren ließ. Neben den Proleten im Mans...galt Hörsings Aktion dem roten Leuna, die revo...Leuna-Arbeiter wurden von seinen bis zum Blutdurst ...ten Garden massakriert.

...vor dem Leuna-Werk demonstrierten am gestrigen ...tausende revolutionäre Arbeiter mit dem Gelöbnis, ...fer des Jahres 1321 zu rächen durch die Fortführung ...Kampfes für den sie ihr Leben gelassen haben, bis zum Sieg.

...tag sammelten sich am Nachmittag die Arbeiter auf dem ...in Merseburg und in Dürrenberg. In Merse...ten zu den Versammelten der kommunistische Provin...abgeordnete Genosse Kassner und andere Genossen.

...des der Tore des Leuna-Werks, auf dem Pfalzplatz, marschierten sie auf.

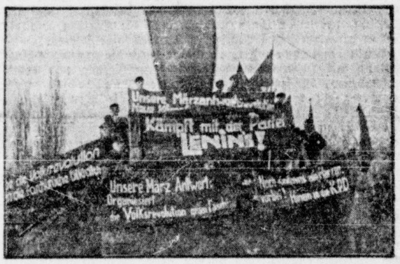
...gelangten dorthin die Demonstranten aus Dürrenberg. ...ten aufgebotene Polizei des Sozialdemokraten Krüger machte den vergeblichen Versuch, den Aufmarsch der Arbeiter auf dem Pfalzplatz zu verhindern. Die Kundgebung wurde durch eine Ansprache des Genossen Kühn eingeleitet.

Alle Redner betonten die Notwendigkeit des Streiks gegen den Lohnraub und der Wahl von roten Betriebsräten im Leuna-Werk.

In Halle

marschierten in den frühen Nachmittagsstunden viele hundert Arbeiter zu den Gräbern der Märzgefallenen nach dem Südfriedhof. Dort wurde in einer Ansprache der Opfer gedacht. Eine Delegation begab sich an die Gräber. Von da aus marschierten die an der Kundgebung beteiligten Stadtteile zum Paradeplatz, auf dem sich inzwischen die Arbeiter aus anderen Stadtteilen gesammelt hatten. Gegen 4 Uhr eröffnete der Genosse Gutjahr mit einer kurzen Ansprache die Demonstration. Er gedachte des letzten Opfers des faschistischen Terrors, des von Hitlerbanditen in Hamburg gemordeten Genossen Hennig. Dann setzte sich der Zug von mehr als tausend Arbeitern, Arbeiterinnen und Jungproletariern in Marsch. In musterhafter Disziplin durchzog er die Straßen zum Gertraudenfriedhof. Zu Tausenden standen die Proletarier Spalier. Auf dem Friedhof hatten sich bereits Massen von Proletariern eingefunden.

Auf dem Hügel, der die Ueberreste von 24 gefallenen Märzkämpfern deckt, wurden die roten Banner aufgepflanzt. Genosse Gutjahr eröffnete die Kundgebung. Nicht ein bloßer Gedenkmärz, nicht ein Trauermärz ist uns dieser März des Jahres 1931. Er gilt der Organisierung von Maßnahmen zum Kampfe gegen die Durchführung der faschistischen Diktatur, zur Herbeiführung der



proletarischen Diktatur an Stelle der Diktatur des Finanzkapitals. Die Stadtteilorganisationen von Halle haben neue Kämpfer gewonnen, das ist unsere Ehrung der Gefallenen! Im Namen der Kommunistischen Partei, des Kommunistischen Jugendverbandes und aller revolutionären Organisationen: Her zu uns!

Ein Vertreter der Roten Hilfe gedachte der Opfer des weißen Terrors und der weißen Justiz. Ein anderer Genosse gedachte des heldenhaften Kampfes der Pariser Kommune vor 60 Jahren. Der Genosse gab bekannt, daß von den Stadtteilen 92 neue Mitglieder für die KPD und 44 für den KJVD geworben worden sind. Ein Genosse des Stadtteils Westen gab bekannt, daß in den beiden letzten Tagen 26 neue Mitglieder geworben wurden und

schließlich konnte in seiner Schlußansprache der Genosse Gutjahr mitteilen, daß zum 16. März insgesamt 121 neue Mitglieder für die KPD und 63 Jungarbeiter für den KJVD geworben worden sind.

Das ist eine viel bessere Ehrung der Gefallenen, als es in den vergangenen Jahren Kranzniederlegungen waren.

Morgen ist Leuna-Wahl! Im Saalkreis stehen die Landarbeiter im Streik! Sorgen wir für den Sieg der roten Listen in Leuna! Sorgen wir für die Ausbreitung des Landarbeiterstreiks und für den Sieg der Landarbeiter!

Nach dem Gelöbnis zur Fortsetzung des Kampfes bis zum Siege, formierten sich die Massen zum Marsch nach dem Hallmarkt. Massen von Arbeitern hatten sich dem Zuge neu angeschlossen. Massen von Arbeitern begleiteten ihn auf den Bürgersteigen. Auf dem Hallmarkt wurden Ansprachen gehalten. Es sprach ein Vertreter der Roten Hilfe. Der Genosse Max vom KJVD appellierte an die werktätige Jugend, daß sie in Massen dem KJVD beitrete. Genosse Wabbel berichtete über die Vorgänge in der Stadtverordnetenversammlung.

Eine Entschließung, die dem KJVD die Unterstützung der klassenbewußten Arbeiter im Kampfe für die Durchführung des Reichsjugendtages in Berlin zusagt, und die die Notwendigkeit der Organisierung von Streiks, der Wahl roter Betriebsräte feststellt, wurde einstimmig angenommen.

Damit hatte die wirkungsvolle Kundgebung des Hallischen Proletariats zu Ehren der Märzopfer ihr Ende erreicht.

Der viehische Meuchelmord der Nazis in Hamburg:

Sozialfaschist Schönfelder verbietet „Hamburger Volkszeitung"!

Alle Versammlungen und Demonstrationen der KPD verboten!

Hitler verteidigt und schützt die Mordbanditen!

(Einzelheiten im Innern des Blattes)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310317-15/fragment/page=0001
DFG

Großkampftage im Leuna-Werk!

Von Hans Volkmann, gemaßregelter roter Leuna-Betriebsrat

Halle, den 17. März.

Gestern marschierten die Arbeitermassen vor den Toren des Leuna-Zuchthauses auf. Es war ein Kampfgelöbnis gegen die Chemiekönige, gegen Lohnraub und Massenelend. Es war das Gelöbnis, die gemeuchelten Kämpfer, die vor zehn Jahren von den Sipo-Gardisten des Sozialfaschisten Hörsing ermordet wurden, nicht zu vergessen und den Befreiungskampf des Proletariats, den Kampf für Brot, Arbeit und Freiheit bis zum Siege fortzuführen. Es war ein wuchtiger Auftakt zu den Betriebsrätewahlen im Leuna-Zuchthaus, die am heutigen Tage beginnen. Diese Wahlen werden nach dem Willen des überaus größten Teiles der Leuna-Belegschaft nicht stattfinden im Zeichen der Werksgemeinschaft und der sozialfaschistischen, wirtschaftsfriedlichen Politik der reformistischen Gewerkschaftsführer, sie werden stattfinden im Zeichen des unversöhnlichen Kampfes gegen das Ausbeuterpack. Diese Wahlen werden im Zeichen der sich formierenden roten Einheitsfront zwischen Arbeitern und Angestellten, zwischen Erwerbslosen und Betriebsarbeitern vor sich gehen.

Die Saat von 1921 ist aufgegangen. Es gelang den Zuchthaus-Direktoren der IG-Farben nicht, mit den Mitteln des Terrors, nicht mit den Mitteln der verräterischen Bonzen von den gelben, christlichen und reformistischen Gewerkschaften diese Saat zu ersticken. 1931 ist die Kampfstimmung der Leuna-Proleten gegen die Durchführung der faschistischen Diktatur gegen den Lohnraub wieder im Wachsen begriffen. Davon legt Zeugnis die sich ständig steigernde Unruhe in den einzelnen Bauten des Werkes, die große revolutionäre Wahlpropaganda im Werke selbst und nicht zuletzt die Tatsache Zeugnis ab, daß es in diesem Jahre zum erstenmal gelang, eine rote Einheitsliste der Angestellten aufzustellen. Wahrlich, die Blutopfer des mitteldeutschen Proletariats vor zehn Jahren sind nicht umsonst gebracht worden. Damals stand der Reformist Walter, heute der erbittertste Feind der revolutionären Arbeiterschaft, der heutige sozialfaschistische Betriebsratsvorsitzende im Leuna-Werk noch in den Reihen der kämpfenden Arbeiter. In den Märztagen vor zehn Jahren klopfte er sich noch an die Brust und betonte mit Stolz, daß er Kommunist sei! Kurz darauf gesellte er sich den Fahnenflüchtigen zu, die die revolutionäre Front verließen. Bald wird er auch dort gelandet sein, wo sein ehemaliger Parteigenosse, der frühere sozialdemokratische Regierungspräsident Grützner, heute steht — bei den Nationalsozialisten.

Zehn Jahre sind vergangen seit jenen Märztagen, in denen der Profit der IG-Farbenkönige gesichert schien. Zehn Jahre, in denen sie aus Blut und Dreck, aus den Knochen des Leuna-Proletariats Millionen Gewinne herausschinden konnten. Das war ihnen möglich mit der Unterstützung der sozialfaschistischen Verräter, das war ihnen möglich, weil die Christen und die Gelben gehorsam jedem Winke der Leuna-Könige folgten.

Allein im letzten Jahre konnte durch die ungeheure Ausbeutung mit Hilfe schonungsloser Rationalisierung und damit verbundener Massenentlassungen eine Dividende von 14 Prozent verteilt werden. Dafür ist die Belegschaft auf wenig mehr als 10 000 herabgesunken, während sie einst einen Höchstbestand von 30 000 aufwies. Eine Lohnsenkung jagte die andere. Die 40-Stundenwoche, die selbstverständlich ohne Lohnausgleich erfolgte, wurde mit Hilfe der reformistischen, christlichen und gelben Gewerkschaftsbonzen durchgesetzt. Heute gehen die Leuna-Proleten bei ihrer schweren und schmutzigen Arbeit mit einem Durchschnittswochenlohn von 20 bis 28 Mark nach Hause.

Doch die Erkenntnis des ungeheuren Verrates der Reformisten wächst unter den Leuna-Proleten. Die anläßlich der Betriebsrätewahlkampagne abgehaltenen eigenen Versammlungen der Gewerkschaften waren eine einzige Niederlage für die Walter, Tenhagen, Fischer und Konsorten. Die Werksleitung versuchte mit Hilfe der Gewerkschaftsbürokratie und der ihr ergebenen Betriebsräte die rote Angestelltenliste ungültig zu machen. Die Liste wurde nicht einmal zum Aushang gebracht. Damit will man jede Kampfstimmung unterdrücken.

Gehaltsraub an den Angestellten wurde bereits durchgeführt. Am 1. April läuft der Lohntarif für die Arbeiter in der chemischen Industrie ab. Die Chemiegewaltigen werden entsprechend dem Diktat der rheinisch-westfälischen Industriekönige versuchen, einen neuen 20-prozentigen Lohnraub durchzuführen. Das bedeutet den völligen wirtschaftlichen Ruin der Leuna-Proleten mit ihren Familien.

Noch ist die Kampfstimmung im Leuna-Werk mehr eine Verzweiflungsstimmung. Resigniert und gleichgültig betrachten viele Leuna-Arbeiter und -Angestellte die Lage so, daß ihnen nichts Schlimmeres mehr passieren könne. Selbst das Stempelamt, selbst die Erwerbslosigkeit hat ihre Schrecken verloren. Aber das ist ein falscher Weg, den erbittertsten Feinden der Arbeiterklasse kampflos das Feld zu überlassen. Es gibt Stimmungen im Werk, die die Betriebsrätewahlen als etwas Unwichtiges ansehen, die keine Verbesserung ihrer Lage erhoffen. Diese Wahlmüden, diese Gleichgültigen helfen den Giftkönigen und ihren Lakaien bei der Durchführung ihrer Schandpläne. Die Splitterlisten der Gelben, Christen, Nazis und des Stahlhelms müssen geschlagen werden. Sie sind die Sturmtruppen des Faschismus im Leuna-Werk. Die Sozialfaschisten müssen die Quittung bekommen für den ungeheuerlichen Verrat der SPD, der Panzerkreuzer-Partei des Herrn Brüning, der die Walter, Tenhagen und Konsorten angehören und in derem Sinne sie die Leuna-Proleten an das Chemiekapital verkaufen. Ein gewaltiges Bekenntnis zum revolutionären Kampf, zum Massenstreik gegen die unsägliche Verelendung durch Lohnraub, Akkordabbau und Massenentlassungen gilt es heute und morgen durch Abstimmung für die roten Einheitslisten, die Arbeiterliste 6 und die Angestelltenliste 4, abzulegen.

Sich zu den roten Einheitslisten bekennen, das heißt die Mobilisierung des Kampfes um das Leuna-Werk einen gewaltigen Schritt vorwärts zu treiben,

das heißt die Einheitsfront schmieden im Kampf gegen Lohnraub und Faschismus,

das heißt den IG-Gewaltigen zur Erkenntnis zu bringen, daß auch in ihrer Hochburg im Leuna-Werk von der Mehrzahl ihrer Sklaven erkannt wird, daß dieses kapitalistische System morsch und faul ist, daß es vernichtet werden und an seine Stelle die sozialistische Wirtschaftsordnung gesetzt werden muß.

Das aber wird nur erreicht im Kampf! Es gibt kein Beiseitestehen! Vorwärts, Leuna-Proleten! Macht heute und morgen die Wahl im Leuna-Werk zu einem gewaltigen Sieg der roten Einheitsfront!

Befreit das Volk von der braunen Mordpe

Sie hausen wie die Banditen in Hamburg — Wie der Sozialfaschismus den Nazis hilft — Schm die eherne rote Einheitsfront gegen den Faschismus — Sozialdemokratische und nationalsoziali Arbeiter, her zu uns!

Die Nachricht von dem meuchlerischen Verbrechen der Nazipartei in Hamburg hat in den vergangenen 24 Stunden in der gesamten deutschen Arbeiterschaft einen Sturm des Zorns und des erbitterten Kampfwillens gegen die braune faschistische Mor hervorgerufen. Kurz die Tatsachen:

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist der Metallarbeiter und Bürgerschaftsabgeordnete nosse Ernst Henning in einem Autobus kurz hinter Ochsenwärder bei Hamburg von Nazimeuchelmördern nach einem nau ausgearbeiteten Plan ermordet worden. Nach der Art von Banditen zogen die drei Nazis plötzlich Revolver und allen Fahrgästen zu: „Hände hoch!“ Ihren Schüssen fiel der Genosse Henning mit einem Herzschuß zum Opfer, der ihn be tende Genosse Cahnbley wurde schwer verletzt. Sämtliche anderen Autobuspassagiere wurden schwer oder leichter verletzt.

Nach unseren genauen Informationen war der gesamte Hamburger Parteiapparat der Nazis zur Unterstützung des Me mordes auf der Autobusstrecke von Zollenspieker nach Hamburg eingesetzt. Die Telephonleitungen wurden durchschnitten, an Haltestellen standen Posten. Die Führung der nationalsozialistischen Meuchelmörderpartei hat diesen gemeinsten Meuchel der je auf einen ehrlichen Arbeiterkämpfer verübt wurde, von langer Hand vorbereitet.

Artikel 48 in Hamburg

Während durch das ganze proletarische Hamburg eine Welle von Protestkundgebungen ging und der politische Massenstreik vorbereitet wird, hat der Hamburger Koalitionssenat die volle Solidarität der sozialdemokratischen Führer mit der faschistischen Mordpest gezeigt. Auf Grund des Artikels 48 wurden die „Hamburger Volkszeitung“ und ihre Kopfblätter mit sofortiger Wirkung „bis auf weiteres“ verboten. Gleichzeitig wurden alle Demonstrationen und alle Versammlungen der Kommunistischen Partei in geschlossenen Räumen verboten.

Ein gleiches Verbot wurde auch gegen die Nazipartei verhängt. Aber während diese Verbote die rote antifaschistische Front, die sich in diesen Tagen zum Volkssturm gegen die Mordfaschisten entfaltet, hemmen und unterdrücken wollen, sind sie gegen die Nazis nur Scheinmaßnahmen, um die Arbeiter zu täuschen, und zweitens erleichtern sie den Nazis ihre schwierige öffentliche Stellungnahme zum faschistischen Meuchelmord.

Genosse Thälmann spricht

An den Gräbern der Märzgefallenen in Ohlsdorf bei Hamburg nahm neben anderen Vertretern der Arbeiterschaft auch der Führer der Kommunistischen Partei, Genosse Ernst Thälmann, das Wort. Er erklärte, daß das rote Hamburg und das gesamte deutsche Proletariat die korrupte Nazi-Partei zerschlagen werde. Die Nationalsozialistische Partei behauptet, gegen den Young-Plan zu sein, während sie die wirklichen Kämpfer gegen den Young-Plan meuchelmordet.

Die Nationalsozialisten wagen es zwar nicht, in öffentlichen Versammlungen mit Kommunisten zu diskutieren, dafür aber verüben sie feige Meuchelmorde.

Thälmann fordert zum Proteststurm gegen die Bluttat in Hamburg und in ganz Deutschland auf.

„Alle Arbeiter, alle Werktätigen müssen sich gegen die braune Mordpest zusammenschließen!“

Immer wieder scholl der erbitterte Ruf „Rache! Rache! Rache!“ über die Gräber von Ohlsdorf, wo bereits so viele Kämpf Proletariats ruhen.

Schurkereien des „Angriff“ und „Vorwärts“

Der „Angriff“ wagt es, die infamste Leichenschändung an Genossen Ernst Henning zu begehen. Der „Angriff“ des Feiglings und Mordkommandeurs Goebbels berichtet über den chelmord der Nazis als über eine „Eifersuchtstat“ an „Schürzenjäger“.

Das Zentralorgan der Panzerkreuzer-SPD, das verlo Blatt Berlins, der „Vorwärts“, bringt in seiner ersten nach dem Hamburger Meuchelmord zur Entlastung der nazis, die bei der Polizei des Sozialfaschisten Schönfelder aus wurden, die ungeheuerliche Ueberschrift (Nr. 126, „Abend gabe):

„Kommunisten, Vortrupps der Mordpe

Sozialdemokratische Arbeiter! Wer von euch diese direkte Bündnispolitik eurer Zeitung und eurer Führer Mordfaschisten verteidigen?

Diese Frage muß in allen Betrieben und an allen Stempe Berlins noch heute gestellt werden.

Schüsse in Altona

Das „Berliner Tageblatt“ von gestern abend mel Hamburg:

„Die erste kommunistische Quittung auf den nationalsozia Mordanschlag gegen den Bürgerschaftsabgeordneten Henn im übrigen bereits erfolgt. In der Nacht zum Montag wu nationalsozialistisches Lokal in Altona von den Kommunisten fallen und von der Straße her beschossen. Zwei Nationalso die mit dem Wirt herausgehen wollten, wurden, an der Tür durch Schüsse in den Kopf und Bauch schwer verletzt. Die Tä entkommen.“

Roter Siegeszug in den Betrieben

Gaswerk Hohenstein-Ernstthal

Bei den Betriebsrätewahlen im Gaswerk Hohenstein-Ernstthal (Sachsen) wurden drei rote Betriebsräte und ein Anhänger der Brandler-Gruppe gewählt. Im Vorjahre wurden neben einem roten Betriebsrat und einem Anhänger der Brandler-Gruppe noch zwei Vertreter der SPD gewählt. Die SPD hat nunmehr im Betriebsrat überhaupt keine Vertretung mehr.

Leipziger Großbuchbinderei

In der Leipziger Großbuchbinderei Sperling, wo in diesem Jahre zum ersten Male eine rote Einheitsliste eingereicht wurde, fand am 12. März die Betriebsrätewahl statt. Es erhielten:

Rote Einheitsliste . . .	93 Stimmen
Reformisten	103 Stimmen
Ungültig	17 Stimmen

Dieses Resultat ist, wenn man berücksichtigt, daß es der erste Vorstoß der roten Einheitsliste ist, ein voller Erfolg.

Das ist die Antwort der Massen auf die sozialfaschistische Politik der SPD, auf die Unterstützung und Durchführung der Massenausplünderung Brünings, den Schutz der Millionäre und die Zustimmung zur Aufrüstung auf Kosten der hungernden Massen.

Mobilmachung in der Chemie

(Eig. Bericht.) Wittenberg, 16. März.

In einem Betriebsmeeting für die vier Wittenberger Chemiebetriebe aus Anlaß der Betriebsrätewahlen wurden insgesamt 19 Delegierte für die Bezirks-Delegiertenkonferenz der Chemie am 29. März in Halle gewählt.

Schlag auf Schlag muß auf die Chemiekönige niederprasseln. Kein Betrieb ohne Belegschaftsversammlung. Kein Betrieb ohne Delegierte. Kein Betrieb ohne vorbereitende Kampfleitung. Gegen den Lohnraub kämpfen, heißt zum Streik rüsten, heißt die im Sturmplan der Chemie gestellten Ziele restlos erfüllen.

Antwortet den Lohnräubern durch Streik!

Ungeheuerlicher Lohnraub in der Gummiindustrie

(Eig. Meldung.) Piesteritz, 17. März.

In der Gummifabrik „Elbe“ haben die Gewerkschaftsbonzen des Fabrikarbeiterverbandes den Kandidaten der roten Einheitsliste Schreiben mit der Ausschlußandrohung zugesandt für den Fall, daß sie nicht von den roten Listen zurücktreten. In einer Belegschaftsversammlung im Werk erhielten die Sozialfaschisten und ihre brandleristischen Helfershelfer eine stürmische Abfuhr. Unter gewaltigem Beifall der Versammlung entlarvten die RGO-Vertreter das liche Spiel zwischen Unternehmern und Sozialfaschisten.

Der Bonze Feustel war, nachdem er bisher alles abgest hatte, gezwungen, zuzugeben, daß bereits Verhandlungen Gange seien über einen Lohnraub von 11—20 Proz

Die Belegschaft der Gummifabrik Elbe wird durch die mütige Wahl der roten Einheitsliste diesem raub den Kampf ansagen, die roten Streikführer wählen zur Vorbereitung des Kampfes gegen diesen erneuten Hu zug unter Führung der RGO tun.

Landarbeiter!

Wählt auf allen Gütern und in allen Verbänden Delegierte zur Gründungskonferenz des Roten Einheitsverbandes der Land- und Forstarbeiter in Halle am 22. März!

Delegierte sind sofort zu melden an das Bezirkskomitee der RGO in Halle, Pfännerhöhe 2.

Der feige Nazimord vor dem Reich

Loebes Maulkorbgesetz wird gegen die St des Volkes angewendet

(Eig. Drahtm.) Berlin, 17.

Gestern wagten es die sozialfaschistischen Führer im Reichstag ein Gesetz „gegen politische Morde“ vorzu ein neues Ausnahmegesetz — das von den Brüning, Tre und Schiele, von dieser Stahlhelmregierung, durchgeführt soll.

Der Polizeisozialist Sollmann besaß den Mut, für dieses neue Schandgesetz gegen links und gleich **die Fortdauer des Verbotes des Roten F kämpfer-Bundes zu sprechen.**

Als unser Genosse Lohagen seine flammende Ankla die schwarzen und sozialfaschistischen Zuhälter der Mord erhob, als im Reichstag die Stimme der Volksempörung Hamburger faschistischen Meuchelmord er war es der fromme Zentrumsmann Esser, der mit dem von Loebes verschärfter Geschäftsordnung antwortete. Ord strafen hagelten und Genossen Lohagen wurde das Wort e aber er sprach weiter.

Dann drang die „Internationale“ und ein drei „Rot Front!“ der gesamten kommunistischen Fraktion d Räume des Reichstages. Der Zentrumsfaschist Esser verfüg den Ausschluß des Genossen Lohagen auf 51 Sitzungsta bedeutet den Ausschluß eines Kommunisten den kommenden Winter hinein, weil er den tionären Mut hatte, im Reichstag das auszusprechen, wa lionen Arbeiter heute mit kochendem Blut empfinden!

Politischer Massenstreik am Ta der Einäscherung

Die revolutionären Organisationen Hamburgs haben be für den Tag der Einäscherung des ermordeten Genossen die gesamte Arbeiterklasse zum politischen Masse aufzufordern.

Rote Listenführer gemaßregelt

(Eig. Meld.) Elsterwerda, 17.

In der Steingutfabrik Elsterwerda-Biehla entlarvt Zusammenarbeiten zwischen Sozialfa und der Werksleitung immer mehr. Der Fabrik bonze Diecke hat nach der eigenen Aussage des Betrieb Genossen der RGO und der KPD wiederholt denunziert, noch vor der Wahl entlassen werden. Inzwischen sind der Köhler und der Kollege Plötz ganz plötzlich unter scheinigen Gründen entlassen worden. Ihnen sol 12 Kollegen folgen.

Man will damit die Wahl der roten Einheitsliste in der gutfabrik unmöglich machen. Die Arbeiterschaft wird die menten bei der Betriebsratswahl die richtige geben, sich restlos der RGO anschließen und den Weg des gegen die Raubpläne der Bourgeoisie nun erst recht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310317-15/fragment/page=0002

Die rote Kampffront gegen Tschangkaischek

Seit fünf Monaten führt die chinesische Reaktion unter ...ung Tschangkaischeks mit lautem Geschrei ihre große Kam...ne der „Umzingelung und Ausrottung der Roten" in den ... südlichen und Zentrumsprovinzen des anwachsenden Kommu...mus durch. Ueber 20 Divisionen des Söldnerheeres der ...kinger Regierung, einige Dutzend mit schweren Bomben ...gerüstete Flugzeuge wurden gegen die Roten Armeen, gegen ... gesamten revolutionären Arbeiter- und Bauernmassen in den ...vinzen Hunan, Hupei, Kiangsi, Fukien und ...antung mobilisiert.

Doch sogar die imperialistischen Zeitungen müssen folgende ...sachen melden:

„Keine Fortschritte gegen die Kommunisten in Kiangsi." „Die Rote Gefahr nimmt zu." „Noch kein Schluß mit der Gefahr ... kommunistischen Banditen in Kiangsi." „Den letzten Nach...ten zufolge werden die Plünderer noch täglich stärker und ...ner." (Die „North China Daily News" am 16. und ... Januar.)

„Man ist informiert, daß trotz der Anwendung großer mili...cher Kräfte ungefähr die Hälfte der Provinz Hunan von ...munisten überflutet ist", schreibt die gutinformierte große ...ung des englischen Imperialismus, „Times", am 2. März ...er dem Titel „Anti-Kommunistische Kampagne in China". „...Entschluß, den Krieg gegen die Banditen und Kommunisten ...führen, wurde seit langer Zeit gefaßt, und obgleich die Erfolge ... jetzt noch kaum sichtbar sind..." („Times" v. 4. März 1931.)

Gewiß, die Sowjetgebiete haben durch den konzentrierten ...griff der gesamten konterrevolutionären Front der Bourgeoisie ... Gutsbesitzer und der Imperialisten teilweise Verluste er...ten. Aber trotzdem ist es doch eine unbestreitbare Tatsache, ... die sowjetrevolutionäre Bewegung mit ihrer bewaffneten ...ft, der Roten Armee, die sich auf die Millionen der revolu...ären werktätigen Massen stützt, an der Spitze, dem Klassen... ihre wuchtige Gegenoffensive entgegensetzt.

...ls gegen Ende Dezember die Rote Armee den Rückzug ... der Stadt Tunku, einer der wichtigsten Hochburgen der ...jetmacht in Südwest-Kiangsi, antrat, um sich zum verstärkten ...pf gegen die vorstoßenden Kuomintangtruppen rüsten zu ...en, erhob die Kuomintang ein großes Siegesgeschrei. Die ... 18. Division der Kuomintangtruppen zogen ruhig in die ...t ein, „ohne daß die Kommunisten einen Mann verloren ...", wie die North-China-Daily-News schrieb. Während ... Siegesfeiern veranstaltet wurden, während sich die Herren ...ziere freudig die Sowjetbanknoten, die die Rote Armee ...lassen hatte, aneigneten, wurde die Stadt plötzlich in der ...t zum 31. Dezember von der Roten Armee, der Roten Schutz... und der revolutionären Bevölkerung umzingelt. In den ...hen der Kuomintangtruppen brachen Angst und Schwankungen ... Von allen Seiten donnerten vieltausendstimmige Rufe: „...daten der weißen Armee! Tretet über zu uns, zu der Roten ...mee! Soldatenbrüder! Her zu den revolutionären Massen. ...t euer Gewehr um gegen die Offiziere, die euch unterdrücken! ... Soldaten der weißen Armee habt kein Geld und müßt ...gern. Tretet zu uns über. Jeder bekommt einen Anteil des ...eskdes! Ihr alle seid Brüder der Arbeiter- und Bauern...!" Ungeheure Verwirrung entstand, als gleichzeitig mit ... Rufen die Rote Armee und die Rote Schutzwehr ein ...mmelfeuer auf die Haupt-Quartiere der weißen Armee ...ten. Gleichgültig ließen sich die Soldaten der Regierungs...pen umzingeln und liefen in Scharen mit Waffen und ...ition zur Roten Armee über. Die Kampffront der Kuomin... wurde durchbrochen, ein großer Teil der Armee entwaffnet ... die ganzen Truppen entscheidend zurückgeworfen. 5500 Ge...re, 40 Maschinengewehre und Minenwerfer, 6 Kanonen und ... Menge Munition wurden erbeutet. Der Divisionsführer ... 18. Division Chang-Hui-Dsain, 3 Regimentsführer, 7 ...illonsführer und über 7000 Soldaten wurden gefangenge...men.

Immer mehr steigert die Rote Armee ihre Gegenoffensive. ... 22. Februar gelang es ihr unter Führung von Tschu De die ... Vorjahr verlorene rote Zentrumsstadt in Südwest-Kiangsi, ...i-An, die eine große Bedeutung für die Kampfposition ...eser Provinz hat, wieder zurückzuerobern.

Diese dauernden Niederlagen der Regierungstruppen, die ...liche Wirkung der Sowjetbewegung auf die notleidenden ...daten hat eine immer stärker werdende Schwankung und ...olutionäre Gärung in der Weißen Armee zur Folge. So ...uterte in der Stadt Ni-Huang in Südost-Kiangsi ein ...giment der 13. Division der Kuomintangarmee, weil die ...daten lange Zeit keinen Sold bekamen. Die Soldaten brach... ihre Sympathie mit der Sowjetbewegung zum Ausdruck, ...em das ganze Regiment zur Roten Armee überging. Eben...s wegen Nichtauszahlung des Soldes und wegen Mangel ... Lebensmitteln meuterten Mitte Januar zwei Regimen... der Kuomintangtruppen in Si-Tzen in Ost-Kiangsi. Auch ... ging ein großer Teil der Soldaten zur Roten Armee über.

Trotz ihrer lügnerischen Siegesberichte entschlüpft der chine...en Konterrevolution selbst doch manchmal das Eingeständnis ... Tatsache ihrer vollkommenen Ohnmacht. So sagte Wang-...in-Su, der Befehlshaber der 5. Brigade der Kuomintang...ppen und Leiter der Bekämpfung der „Banditen" in den ...gebieten von Hunan, Hupei und Nganhwei, aus seiner ...fahrung heraus: „Der Kampf gegen die roten Banditen ist ...z anders als der Kampf auf dem Kriegsfeld ... Unter ... sogenannten Sowjetregierung stehen außer der Roten ...mee noch viele andere Massenorganisationen. Das ganze ...l sind die Banditen und die Banditen sind ...gleich das Volk. Werden sie von den Regierungs...pen umzingelt, so lösen sie sich vollkommen auf, greifen sie ... einen Ort an, um ihn zu erobern, so schließen sie sich zu ... festen Ganzen zusammen. Das gesamte Volk in den ...ditengebieten ist längst gänzlich bolschewisiert."

Diese aus dem Munde eines hervorragenden Konterrevolu...närs stammenden Worte zeigen deutlich, wohin der Feld... Tschangkaischeks zur Bekämpfung der Kommunisten ..., wenn er von Erfolg sein sollte: Zur Vernichtung von ...lionen revolutionärer Arbeiter- und Bauernmassen in den ... der Sowjetmacht erfaßten Gebieten. Aber die unbesiegbare ...t der Millionen revolutionärer Massen, denen die Zu... gehört, wird dieser Gesellschaft der Ausbeuter und Unter...er den tödlichen Schlag versetzen und ihre ganze Kraft für ... endgültigen Sieg einsetzen!

Tschie-Hua.

Die drei bürgerlichen Bauernparteien Polen... [illegible] ...lenie, ... und Stronictwo Chlopskie, haben sich jetzt [illegible] zu...mengeschlossen. Zum Parteivorsitzenden der neuen Partei ...de Witos gewählt.

Ein Sozialdemokrat widerlegt die Lügenhetze des „Vorwärts"

„Waffen gegen sich selbst..."

Das Weltkapital muß seinem Todfeind helfen beim Aufbau des Sozialismus

Wie die Wirtschaftsblätter melden, beabsichtigt die Sowjetregierung, in Deutschland 500 Lokomotiven und 10 000 Waggons für den sozialistischen Aufbau zu bestellen. Verhandlungen darüber finden heute statt.

In diesem Zusammenhang meldet die „Deutsche Bergwerkszeitung", daß das bisher erörterte Lieferungsprogramm von 300 bis 500 Millionen Mark nur „die unterste Grenze" dessen darstellt, was die Sowjetunion an Aufträgen an Deutschland vergeben kann.

Der Sozialdemokrat E. Weckerle schreibt in der „Chemnitzer Volksstimme" vom 13. März über die Millionenaufträge der Sowjetunion an Deutschland:

„Bestellungen im Ausmaß von schätzungsweise 300 Millionen Mark sind natürlich keine Bagatelle. Sie sind es um so weniger in einer Zeit, da der Weltmarkt der fast völligen Verdorrung anheimgefallen ist und an den an Schönheit und Wucht miteinander wetteifernden Produktionsanlagen, die gerade noch in den allerletzten Jahren fieberhaft und mit entsprechenden Kapitalaufwendungen erweitert worden waren, der Rost zu fressen beginnt. Eben dieser Umstand läßt auch gern darüber hinwegsehen, daß der Bolschewismus der Auftraggeber ist und daß somit indirekt der Kapitalismus die Hand dazu bietet, seinem erklärten Feinde selbst die Waffen zu seiner eigenen Erstarkung zu liefern.

...Aber das ist es eben: der Kapitalismus befindet sich heute in einer Lage, die ihn zwingt, auch diese Gefahr in Kauf zu nehmen und somit zu verwirklichen, was Lenin einmal prophetisch vorausgesagt hat:

Unser Feind, das internationale Kapital muß helfen, unseren Staat aufzubauen und unsere Waffen gegen sich selbst zu schmieden."

Was der Antibolschewist Weckerle hier unbewußt zugibt, wir unterstreichen es: Jawohl, die Sowjetunion, das Land des sieghaften Sozialismus, ist heute bereits allen anderen Staaten der Welt weit überlegen. Die Sowjetunion kann ihre Feinde zwingen, am sozialistischen Aufbau mitzuhelfen, der bankrotte Kapitalismus liefert selbst die Waffen, mit denen er endgültig geschlagen wird.

Wir wollen diesem Zitat aus der „Chemnitzer Volksstimme" gegenüberstellen, was der Panzerkreuzer-„Vorwärts" in der Sonntagausgabe in seinem blindwütigen Haß gegen den ersten Arbeiterstaat schreibt:

„Die ruinöse Wirtschaft des Sowjetsystems hat Rußland aus der Weltwirtschaft ausgeschaltet. Dies ist eine der Ursachen der Weltwirtschaftkrise. Das Sowjetsystem beseitigt also nicht die Arbeitslosigkeit, wie man den deutschen Arbeitern einzureden versucht, sondern hat sie zum Teil mit verursacht."

Das ist eine Stellungnahme, der jeder Kapitalist begeistert zustimmt. Der Schreiber kann sich bestimmt beim „Torgprom", der Organisation ehemaliger russischer Kapitalisten, ein Sonderhonorar abholen. Für diese war die Enteignung der Fabriken durch die russischen Arbeiter allerdings durchaus „ruinös". Und aus der „Weltwirtschaft ausgeschaltet" hat die eiserne Faust der proletarischen Diktatur die Sowjetunion auch, nämlich aus dem Sumpf der kapitalistischen Weltbankrottwirtschaft. Ein zaristisches Rußland wäre heute ein Spielball in den Händen der imperialistischen Machthaber. Schlimmer als in jedem anderen Lande, toller noch als im Youngdeutschland würde die Krise in einem abhängigen, in Schulden verstrickten Rußland wüten.

Aus diesem Ring der bankrotten Weltwirtschaft ist die Sowjetunion herausgesprungen. Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit machen an der Grenze des Sowjetlandes halt, wie die Gesetze des Kapitalismus im Lande des sieghaften Sozialismus ihre Gültigkeit verloren haben.

Wer diese ehernen Tatsachen so in ihr Gegenteil umzulügen wagt wie der „Vorwärts", der ist tief im Sumpf des kapitalistischen Bankrotts verstrickt und ob des nahenden Bankrotts von Panik erfaßt.

Attentat auf Sowjetvertreter in Tokio

Verstärkt die Verteidigungsbereitschaft für die Sowjetunion!

Tokio, 16. März. Auf den sowjetrussischen Handelsvertreter in Tokio, Anikiew, ist heute früh ein Revolverattentat verübt worden. Anikiew hatte gerade sein Haus im Vorort Tokios verlassen, als ein Unbekannter drei Schüsse auf ihn abfeuerte, die sämtlich trafen. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

Der Täter stellte sich nach dem Attentat der Polizei. Er heißt Nobukatsu Gato und ist Fabrikdirektor.

Die „BZ. am Mittag" schreibt zu diesem Attentat:

„Das Attentat in Tokio erinnert vor allem an die Schüsse, die während der Konferenz in Lausanne den russischen Delegierten Worowski niederstreckten und seine beiden Begleiter Arens und Diwilkowski verwundeten."

Die Schüsse von Tokio sind ein Alarmruf. Sie kündigen die drohende Verschärfung der Stellungnahme der kapitalistischen Staaten gegen die Sowjetunion an. Sie mahnen das Weltproletariat zu erhöhter Wachsamkeit und Verteidigungsbereitschaft für das proletarische Vaterland.

Generals-Revolte in Jünnan

WTB. **Paris**, 16. März. Die Agentur Indopacifique meldet aus Hanoi, die Regierung der südwestchinesischen Provinz Jünnan habe den seit 1929 im Amt befindlichen Präsidenten Long-Jun gestürzt. Vier Generale seien die Herren der Lage und berieten über die Bildung eines neuen Direktoriums.

Englische Initiative zum Wirtschaftskrieg gegen die Sowjetunion

TU. London, 16. März. Der diplomatische Korrespondent des „Referee" meldet, daß sehr bald eine internationale Konferenz stattfinden soll, an der sich die gegen Rußland gerichteten Organisationen einer Reihe von Ländern beteiligen würden. Die Bewegung geht anscheinend von der britischen „Handelsverteidigungs-Vereinigung" aus, die letzthin in England gegründet wurde. Es verlautet, daß Vertreter dieser Organisation mit entsprechenden Organisationen in Frankreich, Italien und anderen Staaten Fühlung genommen hätten.

Straßenbahnerstreik in Griechenland

Wien, 16. März. Aus Athen wird gemeldet: Unter der Führung der RGO. traten am 13. März die Straßenbahn- und Autobusschaffner in einen 24stündigen Streik um ihren Forderungen gegen die durch die Nationalisierungsmaßnahmen bedingten Massenentlassungen und für Lohnerhöhungen Nachdruck zu verleihen. Der Streik wurde einmütig durchgeführt und der Verkehr konnte bloß mit Autotaxen aufrechterhalten werden.

Der Verband der Autobus- und Straßenbahnschaffner kündigt die Proklamation eines neuerlichen Streiks an, falls die englische Straßenbahngesellschaft die Forderungen ablehnt.

Der französische Bergarbeiterkampf

Paris, 16. März (Inprekorr.) Die revolutionäre Einheitsgewerkschaft der Bergarbeiter hat beschlossen, den für den 16. März vorgesehenen Streik auf den 30. März zu verschieben. Dieses Datum ist theoretisch als Streikbeginn von den Reformisten festgesetzt worden. Die Einheitsgewerkschaft wird allen Manövern und Versuchen, die Bewegung zu verraten, die die reformistischen Führer bis zu diesem Termin zweifellos unternehmen werden, die größten Hindernisse entgegensetzen.

Die Einheitsgewerkschaft hat den Bergarbeitern mitgeteilt, daß der Generalstreik der Bergarbeiter nur möglich sein wird unter der Bedingung, daß sie ernstlich mithelfen, die Einheitsfront herzustellen. Die von ihr ausgegebene Losung eines Einheitskongresses zur Vorbereitung des Streiks kurz vor der Entfesselung dieses, begegnet überall der Zustimmung der Bergarbeiter. Die am 15. März abgehaltenen Bergarbeiterkongresse in Avion (100 Delegierte der französischen und polnischen Bergarbeiter), in Hénin, Liétard (250 Delegierte), in Borigni (80 Delegierte), an denen organisierte, unorganisierte und der reformistischen Gewerkschaft angehörende Bergarbeiter teilnahmen, haben alle diese Vorschläge des revolutionären Einheitsverbandes gebilligt.

Bauerndemonstrationen in Oesterreich

Wien, 16. März. In Aufhaus bei Wolfsberg in Kernten, sammelten sich heute einige hundert Bauern aus der Umgebung und demonstrierten vor dem Gemeindehaus. Es wurde die sofortige Einberufung des Gemeinderates erzwungen, der öffentlich tagen mußte. Die Führer der Demonstration verlangten ein Vorsprechen bei der Landesregierung wegen Durchführung einer sofortigen Steuerherabsetzung, Errichtung eines Schulhauses und Durchführung von Straßenbauten. Die Bauern erklärten, daß sie nächstens nach Klagenfurt marschieren werden, um ihre Forderungen durchzusetzen.

Wirtschaftsnotizen

Sowjetrussisch-türkischer Schiffahrtsvertrag

Der neue sowjetrussisch-türkische Handels- und Seeschiffahrtsvertrag wurde in Moskau unterzeichnet. Es unterzeichneten von seiten der Sowjetunion der Stellvertretende Volkskommissar Karachan- von seiten der Türkei der außerordentliche bevollmächtigte Botschafter Hussein Raghib Bei. Der Vertrag wurde auf ein Jahr abgeschlossen mit automatischer Verlängerung, solange er nicht gekündigt wird.

101 Millionen Dollar Defizit in China

In dem Bericht des chinesischen Finanzministers über das am 13. Juni 1930 beendete Haushaltsjahr heißt es, daß das Defizit des genannten Jahres 101 Millionen Dollar betrug und daß das Defizit in diesem Jahre noch größer sein werde. Das Defizit ist durch die hohen Kriegsausgaben entstanden.

Der Rückgang des britischen Handels

Die vorläufigen Zahlenangaben des englischen Auslandshandels für Februar wurden soeben vom Handelsamt veröffentlicht und zeigen, daß sich die Einfuhr auf 1 273 940 000 Mark belief, was gegenüber Januar 1931 einen Rückgang um 238 660 000 Mark und gegenüber Februar 1930 einen Rückgang um 491 260 000 Mark darstellt. Die Ausfuhr erreichte im Februar 1931 635 860 000 Mark, um 115 420 000 Mark weniger als im Januar 1931 und um 402 620 000 Mark weniger als im Februar 1930

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310317-15/fragment/page=0003
DFG

Rund um den Erdball

Der Dank vom Rittergut Holzhausen

Wie Landarbeiter Rudolf Arndt starb

Empörende Geschichte einer Todesanzeige

Am 7. März veröffentlichte das „Amtliche Kreisblatt für Kntzig a. d. Knatter und Umgebung" auf seiner Eselswiese folgenden „warmherzigen" Nachruf:

Nachruf

Am 5. März verschied infolge eines schweren Unfalles der Gespannführer

Rudolf Arndt

Wir verlieren in ihm einen pflichtgetreuen, fleißigen, rechtschaffenen Mitarbeiter. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Die Verwaltung des Rittergutes Holzhausen
Hille.

Sämtliche kleinbürgerlichen Leser des Kreisblattes waren an diesem Tage davon fest überzeugt, daß auf dem Rittergut Holzhausen wirklich warmherzige und mitfühlende „Arbeitgeber" sitzen, denen der Tod selbst ihres letzten Landarbeiters tief ans Herz geht.

Wie war aber die Geschichte in Wirklichkeit? Wie unsere Genossen berichten, starb der Landarbeiter Rudolf Arndt am 5. März infolge eines Betriebsunfalles. Und zwar passierte das Unglück beim Dungfahren, indem der Wagen in der Stallausfahrt seitlich wegrutschte und den Kutscher, also Rudolf Arndt, zwischen Mauer und Wagen einklemmte, so daß er mit drei Schädelbrüchen wie tot liegen blieb. Der Inspektor Heese, der den Vorfall beobachtet hatte, leistete auf seine Art die „erste Hilfe", und zwar kam er herbeigerannt und brüllte den am Boden liegenden verletzten Landarbeiter an: „Nun verstellen Sie sich man nicht, stehen Sie endlich auf!"

Auf Veranlassung dieses edlen Menschenfreundes wurde der Verletzte dann auf eine Mistschleife geladen und nach Hause geschleift. Unterwegs fiel er von der Schleife herunter. Ein Notverband wurde auch nicht angelegt, wie es überhaupt scheint, als ob Tragbahren und ähnliche Sanitätsausrüstungen auf diesem Rittergut unbekannte Dinge sind. Der endlich hinzugeholte Arzt ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus an. Hier, im Krankenhaus, tat eine „Schwester" das ihrige, um der herrschenden Ansicht Ausdruck zu verleihen, daß im kapitalistischen Deutschland Landarbeiter nicht zu den Menschen gehören. Herrschte diese „barmherzige" Schwester doch die Frau des Verletzten in barschem Ton an: „Sie brauche sich nicht so viel zu bemühen, der Mann lebe ja doch nicht mehr lange".

Und der Besitzer des Rittergutes, der Herr Major Hille vom Gut Holzhausen, gab dann noch der unglücklichen Frau Arndt, die in ihrer verzweifelten Lage nicht mehr ein noch aus wußte, den „guten Rat", doch einen Armensarg zu kaufen. Worauf er in sein Büro ging, sich dort an den großen Schreibtisch setzte, um dann die oben veröffentlichte Todesanzeige zu entwerfen.

*

So, nun wissen wir, wie in Wirklichkeit der Dank vom Rittergut Holzhausen aussieht. Es ist also nicht so, daß einem „warmherzigen, mitfühlenden Arbeitgeber der Tod eines seiner Landarbeiter ans Herz gegangen ist", sondern daß diese brutalen Ausbeuter nur nach außen den Schein wahren wollten. Und solche Rittergutsbesitzer gibt es in allen finsteren Ecken Deutschlands, und zwar solange, bis die deutschen Landarbeiter und Kleinbauern das große Beispiel ihrer sowjetrussischen Arbeitsbrüder befolgt haben.

Revolte im Staatsgefängnis

Mit Maschinengewehren und Tränengasbomben gegen die Gefangenen

Neuyork, 16. März. Zu einer wilden Verzweiflungsaktion der Gefangenen kam es im amerikanischen Staatsgefängnis von Joliet. Dort versuchten zahlreiche Inhaftierte einen Ausbruch, der aber geradezu in Blut erstickt wurde. Vier Gefangene wurden dabei getötet.

Mit Maschinengewehren und Tränengasbomben wurden die Gefangenen wieder in die Zellen zurückgetrieben. Die beiden Millionärssöhne Loeb und Leopold, die, wie erinnerlich, wegen Mordes zum Tode verurteilt, dann aber begnadigt worden waren, haben sich ebenfalls an dieser Revolte hervorragend beteiligt. Die Speisehalle und zwei große Werkstätten wurden bei der Aktion zerstört. Insgesamt wurden 45 Gefangene in Ketten gelegt.

Für 1 Liter Schnaps — lebenslänglich

In Kansas-City wurde ein 55jähriger Mann namens Butler, der bereits dreimal wegen Verstoß gegen das Prohibitions-Gesetz bestraft worden war, zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt, weil man bei ihm einen Liter Schnaps gefunden hatte. Dieser Wahnsinn wird erst recht verständlich, wenn man bedenkt, daß die großen Verbrecher, die mit der Polizei unter einer Decke arbeiten, nämlich Al Capone, Jack Diamond usw., sich nach wie vor der „goldenen Freiheit" erfreuen.

„Die vollkommene Ehe" auf dem Index

Der „Stellvertreter Gottes auf Erden" hat jetzt Vanderveldes Buch „Die vollkommene Ehe" auf den Index gesetzt. Die Schäfchen der katholischen Kirche dürfen also nunmehr bei Strafe des „ewigen Fegefeuers" die „goldenen Eheregeln" bürgerlicher Ehereformer nicht kennen lernen. Es bleibt also dabei, daß die irdische Liebe eine sündige Geschichte darstellt.

Versicherungsmörder Tetzner

Heute beginnt vor dem Regensburger Schwurgericht der Mordprozeß gegen den Versicherungsagenten Tetzner, der bekanntlich im Dezember 1929 auf der Landstraße, unweit Regensburg, einen Wanderburschen in das Auto gelockt und ihn mit dem Wagen bei lebendigem Leibe verbrannt hat. Mit diesem grauenhaften, niederträchtigen Verbrechen wollte Tetzner einen eigenen tödlichen Unfall vortäuschen und durch seine, in den schändlichen Mordplan eingeweihte Frau, eine außerordentlich hohe Versicherungssumme abheben lassen. Wir werden über den Prozeß laufend berichten.

Erdbebenkatastrophe in Jugoslawien

Unser Bild zeigt eine der irrmlichen Straßen des jugoslawischen Dorfes Pirawa, das durch eine Erdbebenkatastrophe in der Nacht zum 8. März vollständig zerstört wurde, wobei 30 Bewohner ums Leben kamen.

Die Sowjetfahne im Polargebiet

Forschungen auf dem Franz-Joseph-Land

Radioberichte roter Forscher nach Leningrad

Leningrad, 16. März. Die kleine sowjetrussische Kolonie im Polargebiet, die von Franz-Josephs-Land aus mit der weiteren Erforschung der Umgebung beauftragt ist, hat jetzt durch das Radio nach Leningrad über ihre bisherige Tätigkeit berichtet.

Es handelt sich vor allem um die Erforschung der großen Insel Sewernaja Semlja (Nordland), die Feststellung ihres Umfanges, der Zugänglichkeit usw. Aus dem Bericht geht hervor, daß die wiederholten Expeditionen im Dezember des vorigen und im Januar und Februar des laufenden Jahres mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt haben. Grimmige Kältetemperaturen zwischen 37 und 47 Grad waren zu verzeichnen und erschwerten vor allem das Lagern in den Nächten, da die außerordentliche Kälte die Teilnehmer der Expedition immer wieder dazu zwang, die Nachtruhe zu unterbrechen und durch körperliche Bewegung gegen die Gefahr des Erfrierens anzukämpfen. Dazu kamen heftige Stürme. Trotzdem sollen im Laufe des Jahres noch mehrere Expeditionen auf die bisher noch vollkommen unerforschte Insel unternommen und der Versuch gemacht werden, ihre Grenzen und Beschaffenheit möglichst genau festzulegen.

Ein neues, furchtbares Gift

Ein Arzt in Kapstadt hat jetzt ein neues Pflanzengift entdeckt, dessen todbringende Wirkung um 5000mal stärker sein soll als von Strychnin, und zwar handelt es sich um ein zwiebelartiges Gewächs, das in der Nähe des Pinnas-Flusses vorkommt. Nach eingehender Untersuchung kam man zu dem Resultat, daß ein kleines Quantum dieses Giftes genügt, um zehntausend Menschen zu töten.

25 000 Touristen nach der Sowjetunion

Nach Meldung des deutsch-russischen Reisebüros „Intourist" haben sich für das laufende Jahr bereits schon 25 000 Personen zur Reise nach der Sowjetunion angemeldet. Die Reiserouten sind in diesem Jahre bedeutend erweitert worden. Außer Leningrad und Moskau werden Dnjeprostroj, Traktorostroj, die Genossenschaften „Rigant", „Werbljud", der Kaukasus und auch die Wolgagegend besucht. Selbstverständlich werden den Touristen auch alle Errungenschaften der letzten Jahre auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet gezeigt werden.

14 Verletzte bei einem Autounglück

Nach einer Meldung aus Paris ereignete sich am Sonnabend in der Nähe von Carcassonne ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem vollbesetzten Autobus. Vierzehn Personen wurden dabei schwer verletzt.

Deutscher Arbeiter aus der Sowjetunion:

„Warum Ueberstunden gemacht wurden, wollt ihr wissen ..?"

Moskau, 23. Februar.

Liebe Eltern und Geschwister! Endlich komme ich dazu, auch Euch einen Brief zu schreiben. Denn was sich hier abspielt, ist so überwältigend, daß man bei dauernder Beobachtung der Verhältnisse tatsächlich keine Zeit hat, an sich selbst zu denken, geschweige denn zu schreiben. Aber es muß sein, daß ich schreibe, damit ihr und ganz besonders Willy den richtigen Begriff davon bekommt, was hier in der Sowjetunion vorgeht.

Das Wichtigste also: hier braucht keiner zu hungern, der nicht zu faul ist zum essen. Mittagessen im Speisehaus 85 Kopeken. Es schmeckt sehr gut und ist in der letzten Zeit sogar immer besser geworden. Die Preise für alles werde ich in einem späteren Brief mal genauer angeben. Jedenfalls wird hier der stärkste Esser satt. Der Lohn ist so, daß man gut damit auskommt. Ich habe bisher 250 Rubel im Monat und bekomme jetzt 280 und wenn ich nur 200 hätte, käme ich aus.

Heute habe ich Geld bekommen, 216 Rubel für einen halben Monat. Habe dabei aber 32½ Ueberstunden gemacht, das macht allein ziemlich 80 Rubel. Warum wir hier überhaupt Ueberstunden machen, wollt Ihr wissen? Ein Werkzeugmacher namens Schulz, auch ein Deutscher, und ich haben ein Werkzeug konstruiert, das unsere Produktion um das Siebensache steigert. Man hat uns gleich fotografiert und unser Bild wird auch in Eurer Arbeiter-Illustrierten-Zeitung kommen. Also Willy, aufgepaßt! Es werden in Eurer Arbeiterpresse bald einige Artikel von uns erscheinen. Denn ich im Redaktionskollegium der Betriebszeitung unsres Werkes bin, ist man sowieso schon gezwungen, viel zu schreiben und ich kann Euch sagen, daß ich das aus voller Ueberzeugung und mit größter Freude tue. ... Man muß der Wahrheit als Arbeiter die Ehre geben und allen möglichen Meldungen über Sowjetrußland entgegentreten. Also, wenn ich sonst auch nicht viel Briefe geschrieben habe, ihr werdet ihr in Zukunft aber mehr von mir erfahren. Und ich könnt Euch dann auch befleißigen, etwas mehr zu schreiben von Eurem Leben. Und besonders dem Willy möchte ich sagen, daß er sich vorerst das Saufen abgewöhnen muß, wenn er Kommunist werden will, und wenn ich für ihn eintreten soll, daß er hier nach Sowjetrußland rübergeholt wird. Willy, schreibt, schreibt, bei Euch sind ja viele arbeitslos und Ihr habt darum mehr Zeit wie wir hier.

Darum bis auf ein Wiedersehen

Euer Sohn und Bruder Erich

Meine Adresse: Erich Wittenberg, Moskau, Elektrolamp. Ausländerbüro.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310317-15/fragment/page=0004

PROLETARISCHES FEUILLETON

Der Hase

Die Gruppe hatte die Landagitation im Dorf zu ihrer Zufriedenheit beendet. Sofort nach Ankunft am Morgen war die Tätigkeit — verstärkt durch die Genossen der Dorfzelle — aufgenommen und das Dorf systematisch bearbeitet worden. Zeitungen und Broschüren waren umgesetzt, 3 neue Bauerngenossen aufgenommen und 6 „Volks-Echo"-Leser gewonnen. Am Nachmittag fand ein Elementarkursus in der Wohnung des erwerbslosen Genossen Karl Büttling statt. Bis zur Abfahrt der Stadtgenossen war noch eine Stunde Zeit. Man saß beisammen und ...n vom Hundertsten ins Tausendste.

„Korl", rief ein alter Bauer mit unzähligen Falten im Gesicht, „vertell doch mol den Genossen ut Berlin den Streich

...it de Fall!" — „Los, los!" bestürmten ihn alle. Karl lächelte ...r sich hin und ließ die Neugierigen zappeln. Dann setzte er ...e Pfeife in Brand und begann bedächtig: „Jo, wat is da ...vertelln? Ihr müßt weten, dat ick keen Arbeit hew. Unterstützung dau ick ooch nich krägen, weil ick Land hew, seggt de Arbeitsamtsbonze." Dabei wies er mit der Pfeife durchs Fenster ...f einen etwa einen halben Morgen großen Landstreifen. „Wat sall ick machen? Meine Fru seggt, Korl seggt se, wat is ..., de Haasen fret uns use paar Kohlstrünke vorm Mul weg, ...n mir hebbt dat Nachsehn. Na, ick nehm mir also eine leere Wassertonne und buddle se bis zum Rand in. Denn hau ick in ...n Deckel links und rechts een Nagel, und leg' dat uf dat Loch, ...n obendruf een bäten Kohl."

Die Bauern grinsten verständnisinnig. Karl zwinkerte und fuhr fort: „Jo, da verirrtn sich denn ooch bald Hasen und Karnickel drin! Jetzt möt awer eens spioniert hebben, denn een Tag kümmt de Schandarm. Sie haben hier Wild gefangen? Ja, segg ick, det dät ick all. Aber Mann, das ist doch strafbar? Ja, segg ick, dat weet ick, awer nur, wenn ick dat beholt! Das ...n Sie doch! röppt he ganz empört. Wer seggt Ihn denn dat? ...k wir werden sehen! Also gehn wir beede zu de Tonn. Jetzt ...s awer een Hase drin! Ick sei schon dat Grinsen up sein Gesicht. Na mach ick da? Ick nehm den Hasen raus und hau ihm een paar mal uf dat Hinterteil und schrei ihm an: So! Strafe möt sein! Sehn Se Herr Schandarm, der kümmt all nich wedder! Damit laß ick ihn los und der Hase hoppelt davon!"

Ein brausendes Gelächter war die Antwort.

„Awer dem Schandarm", lachte Karl nun selbst bei der Erinnerung, „is dat Wedderkommen vergangen. De lat sich nich mehr sehn!"

Die Staatsbank

Lenins Ueberzeugungskraft

Von seinen Stimmungsumschwung erzeugenden Reden ist mir besonders eine im Gedächtnis, die er in einer Sitzung während der zweiten Tagungsperiode des Allrussischen Zentral-Vollzugsausschusses gehalten hat, als die Sabotage der Beamten im vollen Gange war. Auf der Tagesordnung stand u. a. die Frage der Staatsbank, die gleichfalls von der Sabotage ergriffen war. Ihre Lage löste besondere Beunruhigung aus. Viele ließen ganz einfach die Hände in den Schoß sinken: Es schien unmöglich, diesen passiven Widerstand zu brechen und die stillgelegte Staatsmaschinerie des Beamtenapparates in Gang zu bringen. Die Anhänger der Ablehnung einer durchgreifenden, ...ren Klassenpolitik, der ganze Chor der „Vikschel"-Leute (Allrussischer Vollzugsausschuß der Eisenbahner), waren mit allen Mitteln bemüht, den Moment zu benutzen und das Steuer auf ihre Art herumzuwerfen. Die einzelnen Fraktionsredner lösten einander auf der Rednertribüne ab und in ihrer Stimme lag etwas Unheilverkündendes; und es war denn auch wirklich unheilverkündend in dem stillgewordenen Saal — „Tatsachen und Ziffern, Ziffern und Tatsachen" zu vernehmen.

Iljitsch ließ die Opposition aussprechen, er ergriff das Wort sehr spät. Im Fluge griff er das Letzte und Unheilverkündendste zum Beispiel . ." und er erzählte, brachte immer noch mehr vor und trug die Farben immer stärker und dicker auf. Der Saal verfiel ... noch nicht alles. Es gibt noch schlimmere Tatsachen. Da ... B. . . ." und er erzählte, brachte immer noch mehr vor und trug die Farben immer stärker und dicker auf. Der Saal verfiel in eine trübe Stimmung und sogar die Zuversichtlichsten zeigten finstere Gesichter.

Dann kam Lenin auf die Staatsbank zu sprechen. Auch hier ... man, wie er behauptete, seitens der Opposition die Dinge in viel zu rosigen Farben geschildert: In Wirklichkeit ist es noch ... schlimmer. In der und der Abteilung — haben die Oppositionellen ausgeführt — sind 20 Mann zum Dienst gekommen, in Wirklichkeit aber waren es nur sechs, in einer anderen — nicht ..., sondern 2. Sie sagen: „Schlecht." Das ist nicht richtig: Man muß sagen — „Abscheulich".

Hier brach er nun plötzlich die Rede ab, ging mit kurzen, gemächlichen Schritten — die Hände halb seitwärts in die Hosentaschen gestemmt — bis unmittelbar an den Rand des Rednerpultes vor, überflog die Reihen mit seinem Blick und aus seinen Augen leuchtete das ewig hämische und fast höhnische Lachen. Und nun warf er fast flüsternd die in der Totenstille des Saales weit vernehmbaren Worte unter die Versammelten:

„Und doch arbeitet die Bank weiter!"

Und dieses einfache, feste und r i c h t i g e Wort genügte, um plötzlich und im regelrechten Sinn dieses Wortes den ganzen Saal bis zum letzten Menschen mitzureißen

---

Der Zaun und die Flitzer / Von Günter Schwert

Der Zaun war hundert Meter lang, sehr hoch und aus gut gehobelten Brettern. Außerdem hatte er einen schönen hellen Anstrich. Dies alles, weil er an einer Hauptverkehrsstraße errichtet war. Die Großstadt hielt etwas auf ihr Aussehen.

Lange dauerte die Freude aber nicht. Seine günstige Lage wurde zum Verhängnis für ihn. Nach kurzer Zeit bildete er den schönsten Hintergrund für kommunistische Parolen. In großen roten Buchstaben konnte man lesen: „Für Sowjetdeutschland!", „Rot Front", „Nieder mit dem Faschismus" usw. Er mußte mindestens zwei Mal im Monat überstrichen werden. Auch die Nationalsozialisten wagten hin und wieder ein „Deutschland erwache!". Dieses wurde allerdings in schwarz gemalt. Es war auch nicht so groß. Vielleicht wußten sie auch nicht mehr anzumalen. In letzter Zeit kamen sie immer seltener zu Worte. Die Tätigkeit der Kommunisten steigerte sich dagegen. Als die Parolen ständig schärfer wurden, interessierten sich allmählich auch andere Stellen etwas mehr für den Zaun. Die Baufirma ließ ihn durch eine Wach- und Schließgesellschaft ständig bewachen. Polizei patrouillierte ihn häufig.

Für die rote Malkolonne wurde er zum Problem. Nur in ganz früher Morgenstunde ließ sich da noch etwas machen, so zwischen drei und vier. Es war sehr schwer.

Vier Mann trafen sich. Jeder eine Büchse roter Farbe unter dem Arm. Durch ein Haus der unbedeutenden Parallelstraße gelangten sie unauffällig auf das Gelände hinter dem Zaun. Einer sah vorsichtig hinüber. Der Wächter hatte sich gerade ein Stück entfernt. Vier Mann landeten auf der Straßenseite. Fieberhaft malte jeder von ihnen seine Worte. Kaum war der letzte Strich getan, dakam die Polizei — — ein Flitzer! — — Woher? Nun, der Wächter, wenn er die Maler sah, und das war immer der Fall, schwang sich regelmäßig auf sein Rad und machte die in der Nähe liegende Polizeiwache mobil. Allein etwas zu unternehmen, war wohl auch nicht ratsam.

Sieben Mann jagten den Jungens hinterher. Bis jetzt waren es auch immer sieben Mann, die zurückkamen. Noch keinen hatten sie erwischt. Die viere arbeiteten gut. Es ging immer wie am Schnürchen.

Jetzt kam der 25. Februar, der Kampftag gegen Erwerbslosigkeit. Die Polizei war besonders aufmerksam. Sie wußte, womit sie zu rechnen hatte.

Wieder trafen sich die viere. Der übliche Weg wurde zurückgelegt. Es wurde gemalt, mehr als sonst, auch länger. Polizei kam, — — viere sahen es, malten wie rasend ihren Text zu Ende. Flucht! — — — Ueber den Bahndamm zwei, zwei durch die Straßen. Alle verfolgt durch die Polizei.

An der Ecke, an der man sich nach solchen Zwischenfällen gewöhnlich traf, standen drei und warteten. Wo blieb der vierte? — —

Im Flitzer brachte man ihn ins Präsidium. Zuerst war er ein wenig scheu und ängstlich. Was würden wohl seine Eltern dazu sagen? Na, das würden die Genossen schon erledigen.

Fest überstand er das Verhör. Das Protokoll trug den Vermerk: „Es war nichts Wesentliches weiter zu ermitteln". Andern Tags kam er vor den Schnellrichter.

Der Zaun aber war bemalt. Blutrot stand da: „Schupobeamte, schießt nicht auf hungernde Erwerbslose! Rot Front!"

RGO.-Lied / Von Erich Grosser (Maurer)

Riemen flitzen
Kolben blitzen
Es kreischt der Stahl
Betriebsratswahl
Lohnabbau — Hallo!
Stanzen dröhnen
RGO.

Turbinen brausen
Spindeln sausen
es lärmt im Saal
Betriebsratswahl
Lohnabbau — Hallo!
Der Webstuhl knallt
RGO.

Chefs schikanieren
Maschinen addieren
Es mahnt jede Zahl
Betriebsratswahl
Gehaltsabbau — Hallo!
Sirenen heulen
RGO.

Kellen klingen
Hammer schwingen
Gerüst mahnt kahl
Betriebsratswahl
Lohnabbau — Hallo!
Aufzüge rasseln
RGO.

Vor Ort im Schacht
Ewige Nacht
Das Licht brennt fahl
Betriebsratswahl
Lohnabbau — Hallo!
Schüsse donnern
RGO.

Durch Häuserschluchten
Massen wuchten
Mit roten Fahnen
Proleten mahnen
Wählt rot — Hallo!
In allen Betrieben
RGO.

Der Tischler

Von Gertrud Ring

Es klingelt an der Korridortür. Ein Mann mit einem schwarzen, schweren Kasten steht draußen und fragt, ob es im Haushalt nichts zu reparieren gibt. Er macht alles wieder in Ordnung, verkratzte Schränke, wacklige Tische, knarrende Türen, zerbrochene Stühle . . . . „Ja, Mann," sage ich, „Haben, haben wir schon, aber wer kann sich das heute denn leisten, seine Sachen in Stand setzen zu lassen." „Ick mach det ja janz billig, Frau, wissen sie ick bin ausjesteuert und in de Wohlfahrt haben se mir rausjeschmissen, weil ick ihnen für ihre zehn Mark nich sanft jenug uffjetreten bin; aber wenn ick sehe, wie die Kerle da, det blanke Elend uff de leichte Hippe nehmen, muß ick losknallen!" Der Mann kuckt sich in der Küche um: „Nu lassen Se mir schon die Lehne an den Kinderstuhl anschrauben, det Jöhr fällt ihnen noch raus!"

Der Mann macht seinen Kasten auf, blitzsauber in Reih und Glied steckt das Werkzeug in Bändern und Taschen. „Ja, bei mir herrscht Ordnung, wenn ooch weiter nischt da is; wissen Se ick bin Spezietischler und kann wat uff mein Fach, sollen Se mal sehen, wie schnell det bei mir jeht, mir möchte manch Eener heute noch instellen, wenn er mir forn Butterbrot kriegt. Aber Lohn drücken tue ick nich, de große Firma macht sich mit hundert Prozent jesund und ick fresse Affenschmalz, ne dahin laß ick mir nich schieben, denn lieg ick lieber uff de Straße.

Eh de Krise richtig ran war, hab ick immer uff Montage jearbeitet und bin bei jeder Lieferung der Firma nachjeloofen, denn de Rationalisierung is de reene Preßmühle for Schluderware, da muß alles jeflitscht werden, sogar der Leim soll trocknen nach de Stoppuhr. Ick sehe ja, Se haben da wat von Lenin stehen, denn sind Se ja im Bilde! Wat sich der Deutsche so uff'n Ast packen läßt, is doch allerhand, det Milliardenjahr 1923 und so, aber diesmal werden se sich woll doch aus det Phlegma rausrappeln und Kleenholz machen!"

Er klopft heftig mit dem Hammer auf die Stützwand: „Det is wirklich hartet Holz, reine Buche, det hält wat aus! Wenn ick all die Stühle so in Jedanken vor mir uffbaue, die in Berlin uff drei, zwee oder een Been stehn, kribbeln mir schon de Hände nach Stecheisen und Leimpott, da wäre wat janz zu machen, Arbeet de Masse — aber det nützt ja ooch nischt, eener alleene kann nischt machen, det muß von unten ruff kommen mit Macht, und nu is et ja bald so weit! Ick seh doch rin in de Wohnungen, wenn ick meinen schweren Kasten so rumschleife, lange macht det keener mehr mit! Heute jeben Sie mir de vierte Reparatur und der Abend is ran, ick komme mit'n hungrigen Bauch und de leere Hand nach Haus und hab Frau und Kind. Wat mir uffrecht hält, is det ick sehe, wie se allmählich Mum kriegen; wenn't soweit is, denn nehm ick 'n andern Reparaturkasten in de Hand und jeh an de Staatskommode ran!" Der Mann packt das Handwerkszeug zusammen: „So, nu is ooch ihr Stuhl fertig. —

Nach dem Begräbnis

Von Slang

„Ist es nicht roh, wenn man in den Kirchen Sozialdemokraten und freien Gewerkschaftern nur um ihrer politischen Ueberzeugung willen die Tröstungen der Religion selbst am Grabe verweigert?" (Sollmann, M. d. R., M. d. SPD., Mitglied des Bundes religiöser Sozialisten, im Haushaltausschuß des Reichstages am 21. Februar 1931.)

„Kommse mit, Genosse Müller? Na, sie wissen schon, ein bißchen aufwärmen. Ich gehe heute erst gar nicht nieder ins Büro, mein Laden läuft von alleine. Streiks haben wir jetzt nicht, und wenn einer ist, geht er uns als Verband nischt an. Das ist Sache des Schlichters. Nehm' wir ne Taxe? Da drüben stehn welche. Chauffeur, fahrnse uns mal wohin, wo was los ist. Wo man was Anständiges zu essen und zu trinken vorgesetzt kriegt. Und wo ein bißchen Betrieb ist. Gottseidank, endlich kommt man wieder mal zum Sitzen! Der Pastor hat ganz schön gesprochen, bloß ein bißchen lange. Ich habe ganz kalte Füße gekriegt. Hat die Frau geweint! Dabei ist alles gar nicht so schlimm, sie kriegt ja ihre Pension. Sowas hätte es nu früher nich gegeben. Wenn man bedenkt, ein Sozialdemokrat vom reinsten Wasser wie unser seliger Verstorbener, und am Grabe spricht ein richtiger Pastor! Er soll sogar Oberpfarrer sein. Die Rede unseres Genossen Sollmann im Ausschuß hat doch gezogen. Am Abend vor seinem Tode hat unser seliger Genosse noch das heilige Abendmahl gekriegt, und am nächsten Sonntag wird er in der Kirche von der Kanzel aus namentlich erwähnt und ins Gebet der Gemeinde eingeschlossen. — Wie? Danke, ich habe selbst Streichhölzer. Wir müssen mit der Kirche Hand in Hand gehen, sonst kommen wir nicht vorwärts. Sonst verlieren wir noch die letzten Errungenschaften der Revolution. Genosse Scheidewitz, der in Thüringen Schulrat ist, ist jetzt auch abgebaut worden. Die letzte Säule. Ich verstehe nicht, warum der Mann nicht wieder in die Kirche eintreten wollte. Die paar Mark Kirchensteuer hätte er bei seinem Gehalt auch noch aufgebracht. Und wie er endlich wieder eingetreten ist, hat ihn Frick schon hinausgefeuert. Chauffeur, fahrnse langsam! Sehnse denn nich, daß uns ein Leichenwagen entgegenkommt? Ja, so geht es uns allen mal, lieber Müller: Erst die letzte Oelung, dann liegen wir still zwischen unseren vier Brettern — ausgekämpft! Am Grabe eine Delegation des ADGB., eine Delegation der Partei, der Männerchor singt: „Bis hierher hat mich Gott gebracht!" und: „Das Banner mag stehn, wenn der Mann auch fällt!", ein paar tröstliche Worte des Geistlichen, ein paar Schaufeln voll Erde, und schließlich ein schlichtes Kreuz mit der Aufschrift: — — (Stimme aus dem Publikum):

Hier ruht in Gott ein Reformist,
still, wie er im Leben gewesen ist.
Gegen das Kapital sagte er keinen Ton.
Er glaubte an alles, nur nicht an die Revolution.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310317-15/fragment/page=0005

Kampf dem Kulturfaschismus

Verband proletarischer Freidenker Deutschlands in Leipzig gegründet — Jfa-Ausstellung auch in Leipzig von SPD-Polizeipräsidenten Fleißner schikaniert und geschlossen

(Eig. Meldung.) **Leipzig, 16. März.**

Am Sonnabend beendete der Gottlosen-Kongreß seine Arbeiten. Am Nachmittag wurde unter stürmischem Beifall ein Manifest verlesen, das die Gründung des einheitlichen Verbandes proletarischer Freidenker Deutschlands beschloß. Stehend sangen die Delegierten die Internationale. Fast alle Resolutionen, die sich mit den verschiedensten Gebieten der Förderung des Kulturkampfes gegen die Welle der Reaktion beschäftigten, wurden einstimmig angenommen. Ebenso einstimmig erfolgte die Wahl der Reichsleitung. Auch auf dem am Sonntag stattgefundenen ersten Reichs-Kulturkongreß zeigte es sich, daß die Arbeiterschaft gewillt ist, den Kampf gegen den Kulturfaschismus verstärkt unter den Fahnen des revolutionären Marxismus zu führen.

Gleichzeitig mit diesen Kongressen sollte im Oesterreichischen Messehaus eine Jfa-Kulturschau stattfinden. Nachdem der sozialdemokratische Polizeipräsident Fleißner bereits in den am Freitag und Sonnabend stattgefundenen Versammlungen anläßlich des Gottlosen-Kongresses mit allen möglichen Schikanen versucht hatte, die Propaganda gegen die Kulturreaktion zu verhindern,

besuchte er am Sonntag persönlich die Jfa-Schau und gab seinen Beamten selbst Anweisung, welche Stücke der Ausstellung zur Beschlagnahme zu entfernen seien. Unsere Genossen schrieben jedesmal sofort auf die Stelle der entfernten Ausstellungsstücke die Mitteilung: „Von SPD-Fleißner beschlagnahmt".

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" hatten schon seit Tagen eine wilde Hetze gegen die Tagung der Gottlosen und gegen die Jfa-Schau betrieben. Sie forderten Verbot der Ausstellung, sie verlangten Zurückziehung der Genehmigung des Vermieters für die Räume.

Genau wie in Berlin der Sozialfaschist Grzesinski prompt die Befehle der katholischen „Germania" befolgte und die Rote Kulturschau auf dem Wedding polizeilich schloß, beeilte sich auch in Leipzig der Sozialfaschist Fleißner, den Wünschen der deutschnationalen „Leipziger Neuesten Nachrichten" nachzukommen. Es ist als sicher anzunehmen, daß unter dem Druck der Polizei die Leitung des Oesterreichischen Messehauses den Mietsvertrag rückgängig machte, so daß am Sonntag vormittag die Ausstellung mit Hilfe des Gerichtsvollziehers geschlossen werden mußte.

Trotz aller dieser Schikanen wird es der Kulturreaktion nicht gelingen, den wachsenden Massensturm gegen den Faschismus aufzuhalten. Leipzig ist eine neue Etappe in diesem Kampf, eine Etappe, die zu neuen Siegen der antifaschistischen Massenbewegung führen wird!

Sturm in der Breslauer SPD

Am 13. März fand in Breslau eine Abteilungsversammlung der SPD Nikolaitor statt. Dabei kam es in der Diskussion zu ungeheuren Proteststürmen gegen die Politik der Partei und des Zentralvorstandes. Aus der Versammlung heraus wurde ein Antrag eingebracht, daß die Ortsgruppenleitung Breslau die Arbeiterschaft zu einer Demonstration gegen den Panzerkreuzer B und die Haltung der SPD im Haushaltsausschuß aufrufen soll.

Desgleichen wurde ein Antrag eingebracht, der forderte, daß der Chefredakteur der „Volkswacht", Kranold, sofort abzusetzen sei. Wegen seiner ständigen und fortgesetzten Hetze gegen Sowjetrußland und seines Kommentars zum Haushaltsbericht über den Panzerkreuzer kann er nicht die Interessen der werktätigen Massen vertreten. Gleichzeitig wurde gegen eine kürzlich in der „Volkswacht" veröffentliche Karrikatur: „Deutsche Scharfmacher beim roten Zaren", die eine wüste Hetze gegen die Sowjetunion darstellt, protestiert.

Im Verlauf der stürmischen Debatte erklärten die Mitglieder, in der Frage des Panzerkreuzerbaus kann es für die Arbeiter nur eins geben: Ablehnung. Wenn die Sozialdemokratie dem Panzerkreuzer zustimmt, oder den Bau des Panzerkreuzers durch Enthaltung der Stimme ermöglicht, dann werden die sozialdemokratischen Arbeiter daraus die Konsequenzen ziehen. Dabei käme nur eins in Frage: Heraus aus der Panzerkreuzerpartei, hinein in die KPD!

Nach 25jähriger SPD-Mitgliedschaft zur KPD

Die Antwort auf die Infamierungshetze der Wels und Stampfer

Nach 25jähriger SPD-Mitgliedschaft ist der Genosse Georg Bröhau, der zweite Vorsitzende des Ortsausschusses des ADGB Buxtehude-Altkloster und Schriftführer des Zimmererverbandes in Buxtehude zur KPD übergetreten. **Der Anlaß zu seinem Uebertritt ist die Empörung darüber, daß die SPD in ihren Zeitungen die Arbeiter von dem Verrat der SPD-Führer abzulenken versucht, indem sie behauptet, die KPD schicke Spitzel in die SPD-Mitglieder- und Funktionärversammlungen. Der Gen. Bröhau hat wegen dieser Lügen in den SPD-Zeitungen das Harburger „Volksblatt" abbestellt. Er fordert seine früheren Parteigenossen auf, seinem Beispiel zu folgen.**

Siegreicher RGO-Streik auf der Hütte Ruhrort-Meiderich!

Ein bedeutsamer Kampf — Nordwestarbeiter kampfgewillt — Sie stoßen zur RGO

Bei der Einleitung ihrer Lohnraboffensive haben die Nordwest-Metallindustriellen die Belegschaft der Hütte Ruhrort-Meiderich auf die Straße geworfen, weil sie den 30prozentigen Lohnraub nicht geschluckt hat. Seit der Stillegung arbeiten aber immer noch Notstandsarbeiter in dem Werk, da der Betrieb so unterhalten werden soll, daß er jederzeit sofort wieder eröffnet werden kann. **So ist im Werk auch eine sogenannte Schlackenbrecherkolonne in Stärke von 40 Mann beschäftigt. Diesen Arbeitern mutete die Direktion zu, unter Tarif zu arbeiten, was strikt abgelehnt wurde.** Da die Direktion nicht nachgeben wollte, traten die 40 Mann am 9. März in den Streik. Die DMV-Bürokratie weigerte sich, die Streiksanktion zu erteilen und die Streikenden zu unterstützen. **Aber die Streikenden kämpften mit Unterstützung der RGO weiter und nach zweitägiger Streikdauer wurde folgendes Ergebnis erzielt:**

1. **Der Tariflohn wird gewährleistet.**
2. **Für jeden einzelnen Wagen wird eine Lohnerhöhung von 3 Pfennigen und ein 12proz. Akkordzuschlag garantiert.**

Als Antwort auf das verräterische Verhalten der DMV-Bürokratie trat der Vertrauensmann der 40 Arbeiter, Kollin, zur RGO über. Im Betrieb war auch eine Betriebsratsliste des DMV aufgestellt, sämtliche Kandidaten haben jetzt erklärt, daß sie es für eine Schande halten, nach diesen Erfahrungen auf einer DMV-Liste zu kandidieren. Einstimmig wurde von sämtlichen Kandidaten beschlossen, sich als RGO-Liste zu konstituieren.

Obwohl bei diesem Streik keine große Arbeiterzahl beteiligt war, ist er doch von großer Bedeutung. Der Streik zeigt, daß die Nordwest-Arbeiter gewillt sind, gegen die Lohnräuber zu kämpfen. In geheimen Verhandlungen sind Gewerkschaftsführer und Unternehmer dabei, für die Nordwest-Arbeiter einen ungeheuren Lohnraub abzukarten. **Die Lohnräuber mögen es sich gesagt sein lassen, daß die Nordwest-Arbeiter den Lohnabbau nicht kampflos vollziehen lassen. Sie rüsten unter Führung der RGO zur Gegenwehr.**

So muß den Lohnräubern überall geantwortet werden. Die Betriebsrätewahlen sind ein Auftakt zur Kampfaktion des Proletariats gegen die Lohnräuber und deren Trabanten.

Die roten Einheitslisten und ihr Sieg sind die Garantie für die erfolgreiche Abwehr aller Unternehmerangriffe.

Schmähliche Niederlage der SPD in Wettin

A.-K. Am Sonnabend fand in Wettin (Saale) eine öffentliche Versammlung der SPD statt mit dem Thema: „Die Nazis auf der Anklagebank". Das Referat hielt der Landtagsabgeordnete Möller. Die Versammlung, die von zirka 160 Arbeitern und Arbeiterinnen besucht war, brachte nach dem Referat des Sozialfaschisten **Möller** demselben nur ein kaum hörbares „Bravo" entgegen. In der Diskussion, zu der sich zwei Mitglieder der KPD und zwei Parteilose meldeten, erhielt Genosse Erling mit unbeschränkter Redezeit **als erster das Wort.** Er brandmarkte nicht nur die NSDAP, sondern auch die SPD, die das Proletariat schmählich verraten hat und dies jetzt wieder tut. Zum Schluß führte er an, daß nur die KPD als Arbeiterpartei in der Lage ist, das Proletariat im Kampfe gegen den Faschismus zu führen. Nach diesen Ausführungen, die einen Beifallssturm hervorriefen, versuchte der Sozialfaschist Möller durch demagogische Phrasen die Ausführungen des Genossen Erling zu widerlegen, was ihm aber nicht gelang und nur große Unruhe unter den Versammlungsteilnehmern hervorrief. Als Möller nicht mehr ein noch aus wußte, bezeichnete er die Parolen der KPD als Lügen und der Versammlungsleiter der SPD tituliert die KPD als Lügerpartei. Den Genossen **Wiebach**, der darauf diese beiden Sozialfaschisten zur Rede stellen wollte, ließen sie durch die Polizei aus dem Saale bringen, wobei der allzu eifrige Landjäger von Brachwitz kraft seines Amtes zum Gummiknüppel greifen wollte.

Aber mit der Saalverweisung des Genossen Wiebach verließen mehr als 100 Arbeiter und Arbeiterinnen den Saal mit dem Gesang der Internationale. Dem „Herrn" Möller verblieben nur noch 37 Versammlungsteilnehmer, denen er seine Phrasen weiter auftischen konnte.

Auf der Straße sprachen die Genossen Erling und Wiebach noch einige Worte an die Versammlungsteilnehmer. Sie wurden eingeladen zur **Verbraucherversammlung am Dienstag, dem 17. März, im Restaurant „Stern", Wettin, in der der Rußlanddelegierte Fritz Sachse sprechen wird.**

Sarrasani rüstet . . .

zum Jubiläumstournee!

Sarrasani, der bekanntlich demnächst hier ein Gastspiel zu beabsichtigt, trifft zur Zeit große Vorbereitungen in seinem [...]dener Zirkusgebäude. 1931 ist für Sarrasani ein Jubiläum. Zum 30. Male zieht er jetzt mit seinem Unternehmen — der größte Zirkus Europas — ins Land. Entsprechend [...] und reichhaltig soll das diesjährige Programm werden.

Sarrasani, dem schon mehr der Ruf vorausgeht, ein [...] von außergewöhnlicher Qualität zu sein, hat für dieses Jahr allem auch ganz niedrige Eintrittspreise angekündigt. Eine [Maß]nahme, die wir in dieser Zeit ganz besonders begrüßen. Die Tore des Zirkus sollen ja gerade den breiten Volksschichten immer recht weit offenstehen.

Walhallatheater. Heute, 20 Uhr, ist die Premiere von Emmerich [Kalmans] größter Erfolgs-Operette: „Gräfin Mariza". Es ist ratsam, Karten im [Vorver]kauf zu entnehmen, da die Nachfrage sehr groß ist. Siehe Anzeige.

Wie wird das Wetter[...]

Mittwoch: Bei Winden aus Südost noch weiteres An[halten] des Nachtfrostes. In den Mittagsstunden einige Grad über [...]

Donnerstag: Langsames Ansteigen der Temperaturen [wahr]scheinlich.

Arbeiter-Sport

Die „Freie Sportkapelle"

trifft sich morgen Mittwoch, 20 Uhr, im „Volks[park]". Nachdem Uebungsstunde!

Radfahrersparte Bezirk Halle

Achtung: Mobilmachung zur Reichsspartenkonferenz

Es finden in dieser Woche folgende Versammlungen statt:

Donnerstag, 19. März: Mitgliederversammlung der Arbeiterradfahrer [...] 20 Uhr, Volkspark.

Freitag, 20. März: In Sennewitz, 20 Uhr, im „Schwarzen Adler", [öffent]liche Radfahrerversammlung.

Sonnabend, 21. März: In Dölau, 20 Uhr, in Richters Gasthaus, [öffent]liche Radfahrerversammlung.

Zu den öffentlichen Versammlungen sind alle Rad- und Motorradfahrer [...] die Gauleitung des AR und KrB „Solidarität" eingeladen.

Zur Reichsspartenkonferenz brauchen wir 1000 Quartiere. Wir [...] Hallische Arbeiterschaft, bereitwilligst Quartiere zur Verfügung zu [stellen ...] keine Quartiere gesammelt werden, ersuchen wir die Genossen, welche [bereit] sind, Radfahrer in Quartier zu nehmen, dies in der Geschäftsstelle, [...] bei Föhse zu melden.

RG für rote Sport[einheit]

Keglersparte Bezirk Halle

Nachdem die Meldungen zu den Vorkämpfen zur Spartakiade so [...] gegangen sind, macht sich eine Aenderung der Abfahrt und Startzeiten [...]

8.30 Uhr Neumark; Unter Uns, Halle; Nauendorf; Solidarität Halle; Reun, Halle; Abfahrt 7.48 Uhr ab Halle.

11 Uhr Querfurt; Wettin; Ennewitz. Abfahrt 8.56 Uhr ab Halle.

14 Uhr Lettin; Frei Holz, Halle; Halle-Süd. Abfahrt 12.56 Uhr, Halle.

16 Uhr Nehlitz; Freie Bahn, Halle; Freiheit; Freie Kegelschwester. [...] 14.28 Uhr ab Halle.

Gestartet wird in Sportkleidung. Sämtliche Pässe mitbringen. [Teil]nehmer lösen Sonntagskarte bis Merseburg.

Sonntag, den 12. April, findet in Halle die Landeskonferenz [statt ...] Klub ist verpflichtet, einen Delegierten zu entsenden.

Lettin wiederum Sieger

Lettin schlug am Sonntag Unter Uns hoch mit 61 Punkten. Die [...] von Unter Uns fand sich nicht zusammen. Auf das Rückspiel darf man [gespannt] sein, da Lettin als eine der besten Mannschaft im Bezirk Halle anzu[sehen ist].

FTS (Handball). Alle Sportlerinnen, welche Handball spielen wollen [...] sich Donnerstag, 19.30 Uhr, im Bade. Unbedingtes Erscheinen ist Pflicht.

A. [...]

Rundfunk-Program[m]

Mittwoch, den 18. März

10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst und [...] 10.10 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.15 Uhr: Was die [...] bringt. 10.50 Uhr: Dienst der Hausfrau. 11 Uhr: Werbenachrichten [...] des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk-AG. 11.45 Uhr: [...] Wasserstandsmeldungen und Schneebericht. 12 Uhr: Unterhaltungsmusik [(Schall]platten). 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen (Schluß 13 Uhr). 13 Uhr: [Wetter]voraussage, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Klassische [...] Tänze (Schallplatten). 14 Uhr: Bühnenrückblick. 14.30 Uhr: [...] 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16 Uhr: Müttererholungsfürsorge. [...] Nachmittagskonzert. 17.30—17.35 Uhr: Wettervoraussage und [...] 17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 18 Uhr: Pädagogischer Funk: [...] das englische Bildungssystem. 18.30 Uhr: Sprachenfunk: Italienisch. [...] Wir geben Auskunft . . . 19 Uhr: Abzahlung und Barzahlung. [...] Operettenhörfolge: „Der Feldprediger". 21 Uhr: Die künstliche [...] 21.10 Uhr: Deutsche sehen die Welt. 22 Uhr: Nachrichtendienst. [...] bis 23.30 Uhr: Tanzmusik.

Verantwortlich: Bruno Rothe, Halle, für Politik, Lokales, [...] Beilagen; Ella Seibel, Halle, für Provinz; Kurt Kühn, [...] für Betriebe und Gewerkschaften; Arthur Burkert, Halle, für [Anzeigen] [...]

Aus dem Geschäftsverkehr

. . . und ins Notizbuch den einen Namen! Warum das Gedächtnis [...] . . . im Notizbuch lassen sich doch alle Besorgungen schwarz auf weiß [...] behalten! Zu den ständigen Notizen gehört von jetzt ab auch Sanella [...] ist die neue Margarine von herrlichstem Aroma, größter Ergiebigkeit [und] niedrigstem Preise. Das halbe Pfund kostet nur 35 Pfennige. Jeder [...] ist mit einer so gut bräunenden und sparsamen Margarine gedient. Also [...] Sanella ins Notizbuch!

WALHALLA
Heute 20 Uhr
PREMIERE
Der größte Operettenerfolg aller Zeiten
Gräfin Mariza
Musik von Emmerich Kalman
Mit Mimi Vesely und der großen Star Besetzung

Stadt-Theater
Heute Dienstag, 20 bis 22.45 Uhr
Der Freischütz
Romant. Oper v. C. M. v. Weber
Mittwoch, 20 bis 23 Uhr
Böhmische Musikanten
Singspiel von Bernard Grün

Teutschenthal
Zuverlässiger Zeitungsträger gesucht. Zu melden beim Gen. Julius Köhler, Eisdorf

Gebt für die Rote Hilfe

Inseriert im „Klassenkampf"

Theater der Komiker
(Modernes Theater)
Tel. 25691 — 20.30 Uhr
Heute neuer Spielplan
mit Gusti Beer aus Wien dem unvergleichlichen Komiker in
Mein Milljöh!
Einakter nach Prof. Zille
Vetter aus Amerika
Eine lustige Posse v. Gusti Beer
Und das große Kabarett-Programm
[...] allen Plätzen 50 Pf. Eintritt

Paul Jahr
„der selten Schöne"
der frühere Komiker von J. Streicher (heutige „Rakete"), 1919 Inhaber des Restaurants „Dachrinne", Mittelstr.,
ist wieder in Halle
und bewirtschaftet heute
Jahrs Gast-, Logier- u. Speisehaus
direkt am Hauptbahnhof
Delitzscher Straße 6c
Hier speist man wie bei Muttern
billig, gut und reichlich
für 80 Pfennig!
Dazu ein schönes Glas Freyberg-Bier für 20 Pf. (Halber Liter 40 Pf.)
Was wolln mir in der miesen Zeit noch mehr?
Als Kompott (kost nischt) der gesunde Humor von „Paule"

Billig!
Margarine 1-Pfd.-Würfel nur 38 Pf.
Cocosfett 1-Pfd.-Tafel nur 36 Pf.
Zuckerlinsen hell 1 Pfd. nur 15 Pf.
Erbsen 1 Pfd. nur 16 Pf.
Vollmilch-Erdnußschokolade 100-gr.-Tafel 15 Pf.
Bonbon ¼ Pfd. 12 Pf.
Schnittbohnen junge 2-Pfd.-Dose 35 Pf.
Schnittbohnen junge, ganz bes. zart 2 Pfd.-Dose 38 Pf.
Fettheringe 10 Stück 38 Pf.
Niedermeier
Merseburg, Magdeburger Str. 57
Bitterfeld, Greppin, Holzweißig, Wolfen, Mücheln, Möckerling, Körbisdorf, Bad Dürrenberg, Porbitz

Hausfrauen!
kauft nur in den Geschäften die im „Klassenkampf" inserieren

Oeffentliche Steuermahnung

Grundvermögensteuer nebst Zuschlag, Gemeindegrund- und Hauszinssteuer, Kanalbenutzungs- und Fäkaliengebühren, sowie Straßenreinigungskosten [...] für März 1931 waren am 16. März 1931, die Schulgelder für die städtischen Mittel- und höheren Schulen für März 1931 am 10. März 1931 fällig. [...] ist die 1. Rate der Bürgersteuer fällig geworden. Rückstände sind [...] binnen 5 Tagen an die städtische Steuerkasse zu entrichten.

Nach Ablauf der genannten Frist werden nicht gestundete Rückstände [...] Zwangsvollstreckung gebührenpflichtig eingezogen. Verzugszinsen sind vom Fälligkeit an zu entrichten. Mahnzettel werden nicht zugesandt.

An die Zahlung der Lohnsummensteuer und Abgabe der Voranmeldung dazu wird erinnert.

Halle, den 17. März 1931. — Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Querfurt

Mit Wirkung vom 1. April 1931 ab werden die Beiträge wie folgt [fest]gesetzt:

1. Allgemein auf 5¾ Prozent.
2. Für Versicherte, welche im Falle der Arbeitsunfähigkeit ihr Entgelt mindestens 14 Tage weitererhalten auf 5 Prozent.
3. Für Versicherte, welche im Falle der Arbeitsunfähigkeit ihr Arbeits[entgelt] für länger als 6 Wochen weitererhalten, auf 4½ Prozent.

Die neuen Beitragstabellen können bei der Stadt angefordert werden.

Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310317-15/fragment/page=0006

Aus der Arbeit der R.G.O.

Gewerkschaftskartell Querfurt für die RGO

Funktionen bleiben in den Händen des alten Vorstandes — Kampf den Gewerkschaftsspaltern

Eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung nahm in Stellung zu den Spaltungsmaßnahmen der Gewerkschaftsbürokratie. Wir berichteten bereits, daß Ende Februar in der Metallarbeiterbonze Tenhagen sprach und dabei ihm Genosse Wohlmann entgegentrat. Trotz für freie Aussprache des RGO-Vertreters. Tenhagen den Ortsausschuß des ADGB Querfurt beim Bezirksvorstand des ADGB, bei Hartmann in Jena denunziert, der den Vorstand seines Amtes enthob. Zu diesen Vorkommnissen öffentliche Versammlung Stellung.

Gewerkschaftskollegen waren erschienen. Nach einem Referenten der RGO, Genossen Schlag, Halle sprachen in Diskussion der Vorsitzende des Kartells und ein anderer Genosse beide dem Genossen Schlag beipflichteten und die Gewerkschaftskollegen aufforderten, mit allen Mitteln gegen die Spalter kämpfen. Es wurde beschlossen, daß die Funktion in den Händen bisherigen Leitung bleibt. Eine kommissarische Leitung wird bestimmt.

Der Versammlung stimmten fünf sozialdemokratische Arbeiter Entschließung. Geäußert haben sie sich nicht. Die Versammlung beschloß weiter, Mitgliederversammlungen in allen dem angeschlossenen Verbänden durchzuführen. Der letzte Mann informiert werden. Die angenommene Entschließung hat folgenden Wortlaut:

„Die öffentliche Gewerkschaftsversammlung in Querfurt Stellung zu den Funktionsentnehmungen der Leitung des Gewerkschaftskartells durch den Bezirksausschuß des ADGB.

Sie protestiert ganz entschieden gegen die Spaltungsmaßnahmen der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie und betrachtet den der Mitgliedschaft eingesetzte Leitung als zu Recht bestehend, die das Vertrauen der Mitgliedschaft besitzt.

Der Bezirksausschuß des ADGB hat kein Recht, entgegen dem Willen der Mitgliedschaft Funktionäre der Funktion zu entheben oder aus dem Verbande auszuschließen.

Die Mitgliedschaft läßt sich nicht von der Leitung isolieren. Sie beauftragt diese, die Funktion weiter auszuüben, selbst gegen den Willen der reformistischen Bürokratie, die immer mehr mit kapitalistischen Staat verwächst und alle Kämpfe der Arbeiterschaft gegen Lohnraub, mit Hilfe des Staatsapparates abwürgt und niederschlägt.

Die Versammlung beschließt weiter, daß der Kartellleitung allen Verbänden die Beiträge weiter abgeführt und daß in der nächsten Wochen in allen dem Kartell angeschlossenen Verbänden, eine Massenmobilisierung gegen die reformistischen Spalter durchgeführt wird.

RGO-Betriebsräte für Entlassung eines 70jährigen roten Betriebsrates!

Im Betrieb Haubold & Co., Limbach (Sachsen), tut seit Jahren der jetzt 70jährige rote Betriebsrat Meier für seinen seiner Arbeitskollegen seine Pflicht. Es gelang ihm und den anderen roten Betriebsräten, manches für die durchzusetzen und manchen Anschlag der Firma abzuwehren.

Am 27. Februar sandte der Unternehmer dem Betriebsrat folgendes zu:

Limbach i. Sa., den 27. Februar 1931.

„An den Betriebsrat der Firma Haubold & Co., Limbach i. Sa.

Hiermit beantragen wir die Zustimmung zur Kündigung Betriebsratsmitglieder:

Paul Kurz, Limbach, Hohensteiner Str. 82;
Clemens Meier, Limbach, Hohensteiner Str. 82;
Bruno Lindner, Limbach, Albertstraße 37.

Begründung:

Die Betreffenden haben im Zusammenhang mit der von der Kommunistischen Partei (RGO) betriebenen Agitation zur Beunruhigung der Betriebe sich die größte Mühe gegeben, die Belegschaft zum Streik zu veranlassen. Da es sich bei diesen Maßnahmen um wilde Streikmaßnahmen handelt und dabei bereits ein ähnliches Verhalten der Betreffenden festzustellen ist, sind die Interessen der Belegschaft und des Betriebes durch die Anwesenheit der betreffenden Betriebsratsmitglieder im Betrieb ständig gefährdet.

Wir beantragen deshalb die Zustimmung zur Kündigung, da uns nicht zugemuten ist, dauernd in der Gefahr zu leben, daß der Betrieb bei irgendwelchen Anlässen wieder stillgelegt wird.

Haubold & Co."

Die im Betriebsrat vertretenen Sozialdemokraten Bräunig und Nestler stimmten sofort dieser Unternehmerforderung zu, sie stimmten also dafür, daß der 70jährige rote Betriebsrat Meier entlassen werde.

Die sozialdemokratischen Betriebsräte, die sich als Werkzeuge der Gewerkschaftsbürokratie hergeben, begehen in deren Auftrag jede Schurkerei.

Darum keine Stimme den Listen der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie. Alle Stimmen den roten Einheitslisten! Wählt überall rote Betriebsräte!

Aus dem Preß-Betrieb der Wasag

A.-K. Piesteritz. Im Preßbetrieb, wo doch in den meisten Abteilungen sehr dreckige Arbeit ist, bekommen wir Mädels nur alle 14 Tage eine saubere Schürze. Weil wir nun aber nicht als Dreckschweine herumlaufen wollen, haben wir uns unsere Schürzen alle 8 Tage selbst gewaschen.

Als wir in der vorigen Woche beim Waschen waren, kam Herr Dr. Neumann dazu und fragte uns, was wir denn wüschen. Wir trauten uns aber nicht die Wahrheit zu sagen, und sagten: unsere Schmierlappen.

Dr. Neumann war raus, da kam das Betriebsratsmitglied Hermann und wollte wissen, was der Herr Doktor gesagt habe. Wir erzählten ihm, wie es war. Der Herr Hermann brauste auf wie ein Truthahn: „Warum es denn nicht geht, eine Schürze 14 Tage zu tragen, es ging doch früher, und jetzt auf einmal nicht mehr."

Nun, Kolleginnen, so etwas nennt sich ein Arbeitervertreter. Er müßte doch dafür sorgen, daß unsere kleinsten Forderungen durchgesetzt werden. Wir sehen aber hier wiederum das Gegenteil. Anstatt dafür zu sorgen, daß alle 8 Tage eine saubere Schürze geliefert wird, erzählt man uns, es ginge ja solange. Die reformistischen Betriebsräte sind Unternehmerlakaien und sind nicht gewillt, für unsere Tagesinteressen zu kämpfen.

Abortanlagen wie sie auf Wasag sind

A.-K. Piesteritz. In fast allen Abteilungen sind die Klosetts in saumäßigem Zustand. In einer Abteilung z. B. ist von den sechs vorhandenen nur einer gebrauchsfähig. Also wenn sich gerade einmal mehrere Kollegen dort befinden, muß einer auf den andern warten. Nun weiß aber jeder Kollege, daß gerade von den Schiebern und Meistern aufgepaßt wird. Die stehen dann und warten. Auf einmal macht einer die witzige Bemerkung: „Fünf Minuten wird gesch....., wer länger sch..... wird rausgeschmissen." Im Nu ist die Diskussion im Gange. So ist es aber tatsächlich wie im Zuchthaus, der reinste Schweinestall. „Bode hat natürlich ein besseres Klosett, sonst wäre die Geschichte schon längst erledigt worden", so schwirrt die Unterhaltung hin und her. Jedoch Kollegen, eins muß euch klar werden, diese kleinen Tagesinteressen kümmern einen Bode sehr wenig. Das habt ihr doch nun bald gemerkt. Er hat alle Hände voll zu tun, um euch zu zeigen, was für ein tüchtiger Kerl er ist. Es ist nämlich jetzt die Betriebsratswahl. Wo war er denn vorher? Gebt ihm dafür die Quittung, die ihr im schon lange schuldig seid, indem ihr geschlossen die roten Betriebsräte wählt.

Jeden Tag im Betrieb

muß die Werbearbeit durchgeführt werden für das Märzaufgebot, für rote Betriebsräte und starke kommunistische Zellen, die Führer der Belegschaften im Kampf gegen Unternehmerangriff und Faschismus.

Stimmzettel beschaffen!

Wichtig Stimmzettel für die Betriebsratswahlen anfertigen die Vertreter der RGO und der roten Einheitslisten müssen wichtig um die Herstellung der Stimmzettel kümmern. Nach Betriebsratsgesetz ist der Unternehmer verpflichtet, für Anfertigung Wählerlisten, Beschaffung der Wahlordnung, der Wahlausschreiben, Wahlumschläge und der Stimmzettelkasten die Kosten zu tragen.

Die Anfertigung sowie Verteilung der Stimmzettel ist im Betriebsratsgesetz sowie in der Wahlordnung nichts gesagt. Es ist deshalb notwendig, daß der Wahlvorstand bei dem Unternehmer die Bezahlung der Stimmzettel beantragt. Die Vertreter der reformistischen Opposition und der roten Einheitslisten müssen sich um die Anfertigung und die Verteilung ihrer Stimmzettel kümmern. Nötigenfalls ist die Anfertigung und Verteilung der Stimmzettel durch die RGO vorzunehmen, da in der Vergangenheit Fälle bekannt sind, wo die Reformisten die Lücke im Betriebsrätegesetz zur Ausschaltung der roten Listen benutzen.

Der Stimmzettel kann erhalten die Nummer der Vorschlagsliste und Kennwort und sieht folgendermaßen aus:

(Stimmzettel)

Liste 1
Kennwort: Rote Einheitsliste

1. .....
3. .....
2. .....

In der Regel werden von der Vorschlagsliste die drei ersten auf den Stimmzettel mit Namen und Beruf aufgeführt. Wo nur drei Kandidaten vorhanden sind, sind eben dementsprechend oder zwei Kandidaten auf dem Stimmzettel.

Sonstige Bezeichnungen auf den Stimmzetteln dürfen bei Abgabe nicht gemacht werden.

Bezirkskomitee der RGO Halle-Merseburg.

„Man muß es halt mit der Direktion halten, da geht es einem gut . . ."

(Angestelltenkorrespondenz)

Die rote Einheitsliste der Angestellten hat ermunternd im gesamten Betriebe gewirkt. Arbeiter wie Angestellte begreifen: „hier ist was Neues!" Es dämmert auch in den Reihen der sogenannten „Vorgesetzten". Von Bau zu Bau drang aber auch sofort die Meldung, „ein roter Angestelltenkandidat ist schon entlassen"! Ja, man setzte sogar hinzu, „er ist verhaftet wegen Werkspionage". (!!!) Die Latrinendepeschen sollten deprimierend wirken. Das Gegenteil ist eingetreten. Alles spricht von den roten Einheitslisten zur Betriebsrätewahl. „Die SPD und die Gewerkschaftsbonzen kommen nicht mehr in Frage, sie haben uns genug belogen und betrogen", das ist die allgemeine Auffassung, die bei den Diskussionen durchdrückt.

Die Angestellten diskutieren vorsichtig, denn die Spitzel sind jetzt auch mächtig hinter ihnen her. Sie ermagen die Aussichten der roten Liste. Viele äußerten: „na, ein Kandidat kommt bestimmt durch". **Wenn die Angestellten richtig handeln, dann muß die rote Liste alle anderen Listen schlagen!**

Ueber die Kandidaten wird auch diskutiert, weil sämtliche Kandidaten Meister sind, die 10 Jahre und noch länger im Werk beschäftigt sind und Leute, denen auch die Arbeiter Achtung entgegenbringen. Ein biederer Badenser im Bau 15 meinte: „Wie könne die Meischter so etwas mache — wie könne schte auf einer rote Liste kandidiere? Man muß es doch halt mit der Direktion halte, dann geht es einem gut."

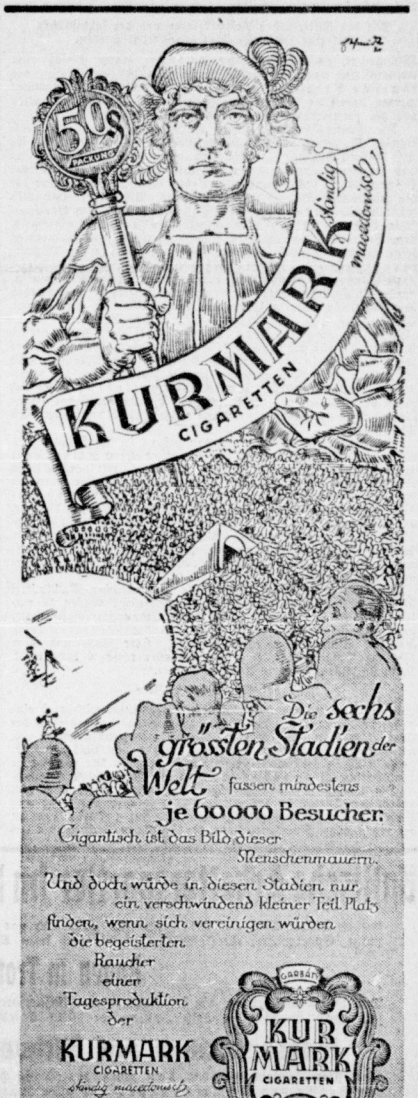
So steht der biedere Badenser gerade aus. Und wenn er es noch so sehr „mit der Direktion hält", die Türklinke bekommt er nicht mit. Die Rationalisierungspläne der Leuna-Könige haben schon manchen Meister degradiert. Eine hündische Treue den Chemiekönigen gegenüber ist verabscheuungswürdig. **Am 17. und 18. März müssen die Leuna-Angestellten sich für den Kampf und für die Wahl der roten Angestelltenliste entscheiden, dann handeln sie in ihrem eigenen Interesse!**

Die Landarbeiter erwachen

Der christliche Landarbeiterbonze Riemer, Jessen, weltet, daß die RGO keinen Streik auslösen kann!

In Clöden fand eine vom christlichen Verband einberufene Landarbeiterversammlung statt, die nur schwach besucht war. Die Kollegen hatten einen Vertreter der RGO aufgefordert, in der Versammlung den Standpunkt der RGO zu vertreten. Dadurch war es dem Genossen K. möglich, sich vier Stunden lang unter lebhafter Anteilnahme der Landarbeiter mit dem Bonzen Riemer auseinanderzusetzen. Riemer versuchte natürlich in der üblichen Weise, einen Streik als unmöglich hinzustellen wegen der Unorganisierten und der Erwerbslosen. Als er in die Enge getrieben wurde und nichts mehr dagegen zu sagen wußte, daß nur durch den Streik der Lohnabbau verhindert werden kann, wollte er eine Wette abschließen, daß es der RGO nicht gelinge, einen Streik auszulösen! Der Genosse K. erklärte darauf, daß er zwar keine bürgerliche Wette abschließe, aber daß er jederzeit bereit sei, in einen revolutionären Wettbewerb einzutreten. **Die Aufgabe eines Gewerkschaftsführers sei nicht, die Landarbeiter im Interesse der Gutsbesitzer noch mutloser zu machen als sie schon sind, sondern seine Aufgabe müsse eigentlich sein, mit allen Kräften die Schwierigkeiten zu überwinden, die einem Kampf entgegenstehen.**

Interessant war die Aeußerung eines Kollegen, daß ein großer Teil der Mitglieder des Verbandes durchaus nicht den wirtschaftsfriedlichen Standpunkt vertritt, sondern auf dem Boden des Klassenkampfes steht. Diese Kollegen scheuen teilweise noch vor den Opfern zurück, die der Kampf erfordert. Aber sie erkennen an, daß der Kampf notwendig ist. Sie werden in Kürze auch begreifen, daß ihr Platz nur in der RGO sein kann, daß es nichts nützt, auf die rückständigen Kollegen zu schimpfen, sondern daß man die ganze Belegschaft mitreißt, wenn man selbst mutig vorangeht. Wie sehr in dieser Versammlung das Vertrauen zur RGO gewachsen ist, geht daraus hervor, **daß ein Kollege unaufgefordert 1 M. für den Streikfonds der RGO gab!**



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310317-15/fragment/page=0007

Hallisches Hungerparlament feiert faschistischen Mordterr[or]

627000 Mark für die Polizei, für die schulentlassenen Kinder der Unterstützungsempfänger nichts — Der Bürgerblock solidarisiert sich mi[t] faschistischen Mordgesellen — Ausschlußterror gegen Kommunisten

In der gestrigen Sitzung der Hallischen Stadtverordneten sollte die Durchpeitschung des Hunger-Etats ihren Fortgang nehmen. Eines der wichtigsten Kapitel, das gestern zur „Beratung" stand, war der Polizeietat. Die Aussprache über dieses Kapitel erfolgte, nachdem der Bürgerblock einige Anträge, die besondere Zuwendungen für die schulentlassenen Kinder der Unterstützungsempfänger forderten, kaltschnäuzig abgelehnt hatte. Die bürgerlichen „Volksvertreter" im Hallischen Rathaus hatten durch diese schändliche Tat bereits von vornherein zu verstehen gegeben, daß die Erwerbslosen ihrem Elend überlassen werden, daß ihnen auch nicht die allergeringste Hilfe gewährt werden soll. Die Ablehnung dieser Anträge wirkte um so aufreizender, als derselbe Bürgerblock sich nachher anschickte, den Riesenzuschuß für die Polizei zu bewilligen. Es ist selbstverständlich, daß die Vertreter der Hallischen Werktätigen, die Kommunisten, gegen diese ungeheuerliche Provokation Sturm laufen mußten.

Die Bewilligung des Riesenzuschusses für die Polizei ist für den Hallischen Magistrat und seinen Bürgerblock eine politische Notwendigkeit.

Die Durchführung dieses Hungeretats, die Ausplünderung der Bevölkerung, die Eintreibung der neuen Massensteuern ist ohne die Polizei, das heißt ohne die brutalste Anwendung der Staatsgewalt einfach undenkbar! Der Raubzug gegen die hungernden und verzweifelnden Massen soll mit dem Gummiknüppel, und, wenn es sein muß, mit „härteren Waffen" vorgenommen werden. Denn die Bevölkerung, die in immer größeres Elend hineingetrieben wird, die Massen der Erwerbslosen, die von der Geißel des Hungers heimgesucht werden, deren quälende Sorgen um die notwendigsten Lebensmittel sie zur Verzweiflung treiben, die Massen der Mittelständler, Angestellten und Beamten, deren Existenz immer mehr unterhöhlt wird und die mit Riesenschritten dem wirtschaftlichen Ruin entgegengehen, werden sich zur Wehr setzen, werden durch heftigsten Widerstand gegen noch größere Ausplünderung und Verelendung ihre Existenz und ihr Leben verteidigen müssen. Vor dieser Perspektive steht ebenso wie der bankrotte kapitalistische Staat auch die Hallische Stadtverwaltung. Es ist aus diesem Grunde gar nicht anders denkbar, als daß die Hallische Bourgeoisie ihren Magistrat verpflichtet, neben der Aufstellung des Haushaltplanes für 1931 auch die Voraussetzungen für deren Durchführung zu schaffen.

Mit den Mitteln des Polizeiterrors und der faschistischen Diktatur soll dieser Etat verwirklicht werden.

Wie gesagt, es geht nicht anders. Unter Einsatz aller terroristischen und faschistischen Machtmittel soll den Massen das tägliche Brot, das letzte Hab und Gut weggenommen werden, damit die Finanzen der Gemeinde in „Ordnung" gehalten und der Zusammenbruch „verhindert" werden kann.

Die Zwangsläufigkeit dieser Entwicklung erkennt der reaktionäre Magistrat und der Bürgerblock in vollem Umfange. Es war deshalb auch nur zu verständlich, wenn dieser Magistrat und der bürgerlich-reaktionäre Rathausblock schon in der gestrigen Sitzung diese Durchführung der offenen faschistischen Diktatur für die kommenden Monate zu erkennen gab. Als die Kommunisten während der Beratung des Polizeietats mit schonungsloser Offenheit all die oben angeführten Tatsachen aufzeigten, dem Polizeietat den schärfsten Kampf ansagten, dem Bürgerblock seine Verbrechen vorhielten und den faschistischen Mordterror, mit dessen Mitteln man auch den Hallischen Hungeretat durchführen will, rücksichtslos anprangerten, brachte der deutschnationale Vorsteher Busse diesen Terror bereits gegen die gegen den Polizeietat Sturm laufenden Kommunisten in Anwendung. Die Tatsache, daß kein Geringerer als der berüchtigte Leuna-„Staatsanwalt" Mathy, der Vertreter des Chemiekapitals, sich für die Annahme des Polizeietats einsetzte, ist der deutlichste Beweis dafür, welchen Kurs der Rive-Magistrat auch in Halle einzuschlagen gedenkt. Um die Durchführung der faschistischen Politik ausdrücklich zu dokumentieren, stellte sich der Rive-Magistrat und der Bürgerblock mit dem deutschnationalen Vorsteher an der Spitze ausdrücklich auf die Seite der faschistischen Mordbanditen.

Jawohl, die Kommunisten haben gestern in der Stadtverordnetenversammlung angesichts der überall, auch in Halle immer mehr überhandnehmenden Bluttaten der Nazis mit den schärfsten Worten gegen den faschistischen Terror protestiert. Die terroristischen Umtriebe der faschistischen Horden, ihre feigen Mordüberfälle auf Arbeiter, sind Vorboten derjenigen Politik, die auch der reaktionäre Magistrat in Halle im Interesse der Durchführung seines Etats anwenden will. Busse stellte sich schützend an die Seite der faschistischen Mordgesellen. Er beantwortete die Aufdeckung des Naziterrors durch die Kommunisten mit deren Hinauswurf aus der Sitzung.

Ach, wie leicht ist es doch, mittels bürokratischer Machtmittel sich der unliebsamen Vertreter der notleidenden Massen zu entledigen. Wie leicht ist es doch, durch Ordnungsrufe, Holzhammergetöse und Ausschlüsse die „Ruhe und Ordnung" im Sitzungssaal der Stadtverordneten herzustellen. Herr Busse und seine johlende Bürgerblockmeute fühlen sich aber trotzdem nicht wohl. Denn sie wissen, daß mit diesen Methoden

der Sturm im Volke

nicht beseitigt werden kann. Dieser Massensturm wird auch einmal jenes Gesindel wie Spreu hinwegfegen, das heute noch in der Lage ist, auch in Halle über das Schicksal von Zehntausenden von notleidenden Menschen zu bestimmen. Wenn das Volk seine Geschicke selbst in die Hände nimmt, dann wird es das reaktionäre Stadtparlament ausräuchern und die Macht selbst ausüben.

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hatte nach dem unerhörten Terror in der gestrigen Stadtverordnetensitzung aus Protest den Sitzungssaal verlassen. Sie hat geschlossen an der machtvollen Märzkundgebung des Hallischen Proletariats auf dem Hallmarkt teilgenommen. Die Mitteilung, daß der Hallische Magistrat und der Bürgerblock sich auf die Seite der Faschisten stellt und den Mordterror der Nazis verteidigt, löste unter den ver[illegible] Massen eine ungeheure Empörung aus. Busse, der Bürgerblock und der Magistrat haben dem faschistischen Mordgesindel ihre ausdrückliche Sympathie bekundet. Sie haben dafür um so tieferen Haß der Hallischen werktätigen Bevölkerung geerntet. Dieser unauslöschliche Haß gegen diese reaktionäre Gesellschaft wird zum Ausdruck kommen durch eine machtvolle Steigerung der revolutionären Aktivität der Massen im Kampfe gegen die verrottete kapitalistische Gesellschaft. Das war auch das Gelöbnis, das die Hallische Arbeiterschaft gestern anläßlich der Ehrung der Märzgefallenen ablegte.

Sitzungsbericht

Vor der Fortsetzung der Beratung des Haushaltplanes wurde über folgenden Dringlichkeitsantrag der kommunistischen Fraktion verhandelt:

„Für alle Erwerbslosen, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger sowie Kleinrentner usw., von denen am 1. April 1931 ein Kind die Schule verläßt, beantragen wir eine einmalige Sonderunterstützung von 30 Mark pro Kind zur Anschaffung von Wäsche und Berufskleidung."

Genosse Herbert begründete diesen Antrag mit dem Hinweis, daß angesichts der 20 000 Erwerbslosen in Halle die in dem Antrag der Kommunisten geforderten Mittel nur eine Bagatelle darstellen. Durch diesen Antrag soll etwa 800—1000 Kindern von Unterstützungsempfängern anläßlich der Schulentlassung eine geringe Unterstützung zuteil werden. Genosse Wabbel knöpfte sich die Vertreter des „Christentums" im Bürgerblock vor und entlarvte deren Heuchelei. Herr Dr. Hirsch regte sich darüber natürlich mächtig auf. Die Nazis brachten es in der Tat fertig, einmal aus der Reihe zu tanzen und entgegen der Haltung des Bürgerblocks ihre Zustimmung zu diesem KPD-Antrag zu erklären. Offenbar taten sie das nur, weil sie wußten, daß die Ablehnung dieses Antrages gesichert war. Mit 26 zu 26 Stimmen — Busse gab dabei den Ausschlag — wurde der Antrag abgelehnt. Frau Ohlerich wurde zugerufen: „Wo ist ihre christliche Gesinnung?"

Auf dieselbe Weise wurde ein sozialdemokratischer Antrag abgewürgt, der verlangte, daß die sich im Besitz der städtischen Güter befindlichen Kartoffeln (rund 4000 Zentner) zum Preise von 1 Mark an Unterstützungsempfänger abzugeben. Genossin Lehmann kennzeichnete die reaktionäre Haltung des Stadtrats Fischer, der im Haushaltausschuß erklärt hat, daß die städtischen Güter ja keine Wohlfahrtsinstitute seien. Herr Fischer ergriff darauf das Wort und machte zum Erstaunen der ganzen Versammlung die Mitteilung, daß die fraglichen Kartoffeln bereits zum Preise von 2,20 Mark verkauft seien. Das Zusammenarbeiten der Verwaltung der städtischen Güter und der Fürsorgeverwaltung hat also vorzüglich geklappt. Binnen kürzester Frist hat man die Kartoffeln verschachert, nur damit die Erwerbslosen ja nicht einmal in den Besitz billiger Kartoffeln hätten kommen können. Genosse Lüttich brandmarkte diese schändlichen Methoden des Magistrats. Ein Antrag, 4000 Mark aus dem Erlös der verkauften Kartoffeln zum Ankauf neuer Kartoffeln zu entnehmen und diese den Erwerbslosen zum Preise von 1 Mark zur Verfügung zu stellen, wurde ebenfalls abgewürgt.

Es folgt die Beratung des Kapitels Wohnungsamt des Haushaltplanes. Der Zuschuß für dieses Kapitel ist gegenüber dem Vorjahre erheblich gesenkt worden. Er beträgt in diesem Jahre 126 100 Mark gegenüber 147 500 im Vorjahre. Genosse Günther wandte sich gegen die Einschränkung der Mittel für die Wohnungsfürsorge. Selbstverständlich ist die Wohnungsfürsorge nicht das Mittel, um die Wohnungsnot zu beheben, viel weniger, um den völligen Bankrott der bürgerlichen Wohnungspolitik aufzuhalten. Aus diesem Grunde haben auch die Kommunisten den Antrag gestellt,

im Etat für die Hochbauverwaltung eine Summe von 1 Million Mark für den öffentlichen Wohnungsbau einzusetzen.

Stadtv. Dr. Starke wetterte gegen die Zwangswirtschaft. Für ihn ist selbstverständlich die Wohnungsfürsorge eine höchst überflüssige Sache. Früher hätten wir „herrliche Zeiten" gehabt. Stadtrat Hiller wandte sich mit ausgewählten Worten gegen die vom Bürgerblock beantragten Streichungen in Höhe von 20 240 Mark. Bei der Abstimmung wurden diese Streichungen mit 28 gegen 27 Stimmen angenommen. Das gekürzte Kapitel wurde somit gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten angenommen.

Die KPD-Fraktion ehrt das Andenken der Märzgefallenen

627 200 Mark Zuschuß für die Polizei

Bei der Beratung des Polizeietats ergriff als Vertreter der kommunistischen Fraktion Genosse Kunz das Wort. Er führte aus:

„Wir Kommunisten solidarisieren uns mit den vor zehn Jahren in Mitteldeutschland von der Polizei des Sozialdemokraten Hörsing gemordeten proletarischen Kämpfern. Wir fühlen uns eins mit den heute auf der Straße demonstrierenden Hallischen Arbeitermassen, die das Gelöbnis ablegen, im Sinne der Märzopfer des revolutionären Proletariats weiterzukämpfen, bis zur Erreichung unseres Zieles: Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und Errichtung eines Sowjetsystems!"

Die Kommunisten hatten sich bei diesen Ausführungen des Genossen Kunz von den Plätzen erhoben. Genosse Kunz ging dann auf den Polizeietat selbst ein. Er kennzeichnete die Politik des Magistrats, der ausgerechnet zum Polizeietat Herrn Mathy, den Vertreter der Leuna-Gewaltigen des Chemietrusts, sprechen läßt. Die Polizei wird vor allem immer dort eingesetzt, wo die Werktätigen [zur] Verteidigung ihrer Lebensinteressen kämpfen. Die Arbeiter, die [gegen] Lohnraub streiken, werden von der Polizei brutal niedergeknüppelt. Wegen des Ausdrucks „Knüppelgarde" erhält Genosse Kunz [einen] Ordnungsruf. Auch bei dem letzten Lohnkampf der [Arbeiter] der Cröllwitzer Papierfabrik hat die Hallische Polizei Streikbrecher geschützt. Die Hallische Polizei wurde auch gegen die bei Könnern kämpfenden Landarbeiter eingesetzt. Als Genosse Kunz dann in Verbindung mit dem Polizeiterror gegen die Arbeiterschaft auf den blutigen Terror der Faschisten zu sprechen kommt, wird der Busse auf einmal „nervös". Genosse Kunz hat bereits den zweiten Ordnungsruf weg. Wegen des Ausdrucks „Mordtaten der Faschisten" (!) erhält Genosse Kunz den dritten Ordnungsruf. Die Bürgerblockmeute johlt Beifall, die Nazis klatschen vor Freude über dieses Vorgehen Busses in die Hände. Als dann Busse verkündete, daß Genosse Kunz

für drei Sitzungen ausgeschlossen

sei, erhoben die Kommunisten stürmischen Protest. Ein minutenlanger Tumult brach aus. Nazi-Czarnowski ergriff das Wort. Während dessen Ausführungen erreichte das brutale Vorgehen des Vorstehers gegen die Kommunisten seinen Höhepunkt. Der großmäulige Czarnowski erging sich in wüsten Beschimpfungen gegen die Kommunisten und erdreistete sich unter dem Schmunzeln der bürgerlichen die tollsten Provokationen.

Als die Kommunisten durch Zwischenrufe dem nationalsozialistischen Schreihals ins Wort fielen, ergriff Busse die Klingel und rief den Kommunisten zu: „Meine Herren, wenn Sie nicht Ruhe be[halten,] passiert etwas!" Obwohl Czarnowski bewußt provozierte und die Vertreter der Arbeiter in der unflätigsten Weise beschimpfte, [ging] Busse in keiner Weise gegen ihn vor. Im Gegenteil, er solidarisierte sich ganz offen mit den nationalsozialistischen Strolchen, indem er dem Genossen Behnke zwei Ordnungsrufe zudiktierte und zum Schluß noch den Genossen Wabbel für drei Sitzungen ausschloß.

Das Bürgerblockgeschmeiß und auch die vor christlicher „Nächstenliebe" übertriefenden Bürgerblockdämchen nahmen die Faschisten, die erst jetzt wieder eine viehische Bluttat in Hamburg begangen [haben,] in Schutz.

Die Kommunisten verließen nach diesem unerhörten Terror geschlossen die Sitzung, um sich an der Märzdemonstration der Hallischen Arbeiterschaft zu beteiligen.

Nachdem durfte sich der Herr Czarnowski noch einmal gegen die Kommunisten austoben. Er wurde nur einmal zur Ordnung gerufen, [ob]wohl er wie ein Wahnsinniger über die KPD-Stadtverordneten [her]zog. Die Sozialdemokraten gaben nach diesen Vorfällen eine Erklärung ab und verließen dann ebenfalls aus „Protest" den Sitzungssaal.

Hallischer Stadtfilm

Die Partei der anständigen Leute

Eine Arbeiterin schreibt uns: Als ich am Sonnabend [gegen] 14 Uhr über den Markt kam, konnte ich folgenden Vorfall be[ob]achten. Drei kleine Jungens im Alter von etwa 10—12 Jahren kamen über den Markt gelaufen. Plötzlich bemerkten sie einen Hakenkreuzler, der das Naziblättchen „Der Kampf" feilbot. Einer der Jungens sagte beim Vorübergehen in scherzhaftem Tone: „Der Kampf — die neue Ausgabe." Da stürzte der Nazimann wie ein Irrsinniger hinter dem Kleinen her und schrie aus Leibeskräften: „Du altes Dreckaas, wenn ich dich in deine Fresse haue, du [...]vieh!" Hätte der Junge nicht flinke Beine gehabt, dann hätte ihn der Hakenkreuzheld sicherlich mörderisch verprügelt. So sehen Leute aus, die sich als eine „Partei der anständigen Leute" bezeichnen und vom organisierten Untermenschentum quatschen.

Der Stolz der Nation

Am Sonntag morgen gegen 4.30 Uhr in der Großen Ul[rich]straße. Ein besoffener Hakenkreuzstudent torkelt die Straße entlang, bleibt plötzlich stehen und schickt sich an, mitten auf der Straße zu pinkeln. Ein hinzukommender Polizeibeamter will die Hakenkreuz-Schweinerei unterbinden. Aber der Herr Student [läßt] sich als Anhänger der Partei der anständigen Leute nicht so ohne weiteres an seinem Vorhaben hindern lassen und leistet Widerstand. Ein anderer „Studio", der seinem Freund zu Hilfe eilt, hatte die Situation schnell erfaßt und der Polizeibeamte wurde von den beiden Jüngern der Wissenschaft verprügelt. Der Polizeibeamte machte dann von seinem Gummiknüppel Gebrauch. [Es] lebe das „Dritte Reich".

Das Elend auf der Straße

Am Sonntag abend, kurz nach 22 Uhr, bekam ein [obdach]loser Verwalter in der Vorhalle des Bahnhofes einen Krampfanfall. Er erholte sich auf der Polizeiwache und konnte nach kurzer Zeit seinen Weg wieder fortsetzen. Eine Stunde später wurde er in der Magdeburger Straße abermals in hilflosem Zustande aufgefunden. Er hatte sich eine Kopfwunde zugezogen und wurde der Klinik zugeführt. Daß der Mann Hunger gehabt hat, daran scheint man auf der Polizeiwache nicht gedacht zu haben.

Wieder ein Nazi-Ueberfall auf Arbeite[r]

In einer Eisdiele in der Thomasiusstraße hielten sich gestern abend mehrere Mitglieder des Kampfbundes und der Antifa auf. Gegen 21,30 Uhr erschien plötzlich ein SA-Führer der Nazis. Anscheinend wollte dieser Hakenkreuzler nur Erkundigungen einziehen, denn er verschwand sofort wieder. Nach etwa einer Viertelstunde

tauchte eine Rotte von 30—35 Nazis auf, die auf der Straße einen ungeheuren Lärm veranstalteten und mehrere Fensterscheiben einschlugen. Als die Arbeiter auf die Straße gingen, fielen die Nazis über sie her. Die Hakenkreuzler gingen mit Schlagringen vor und verletzten zwei Arbeiter am Arm.

Beim Eintreffen eines Ueberfallkommandos ergriffen die Nazis die Flucht. Nach einigen Minuten erschienen in der Eisdiele [...] Polizeibeamte des Ueberfallkommandos und erklärten: „Wer ist der Messerstecher?" Darauf wurde ein Arbeiter festgenommen und abgeführt.

Der Polizeibericht von heute behauptet, daß ein Nazi einen Stich in den Rücken erhalten habe. Wie uns Augenzeugen versichern, ist keiner der Nationalsozialisten, die übrigens in der Uebermacht waren von Arbeitern gestochen worden.

Nazis wollten Flugblattverteilung an Leu[na]-Arbeiter verhindern

aber die Arbeiter haben ihnen Beine gemacht

Gestern nachmittag zwischen ½6 und 6 Uhr waren auf dem Thielenplatz einige Genossen dabei, Flugblätter an die Le[una]-Arbeiter mit der Aufforderung zur Wahl roter Betriebsräte zu verteilen. Ein Rollkommando von Nazis, zunächst 8 bis 10, dann 20 Mann, machte den Versuch, unseren Genossen die Flugblätter zu entreißen. Der Versuch mißglückte, weil inzwischen 50 Arbeiter, ein Teil des Demonstrationszuges, der vom Gertraudenfriedhof kam, am Thielenplatz erschienen, und die Leuna-Arbeiter aufforderten, sich ihnen anzuschließen und zu der Demonstration nach dem Hallmarkt zu marschieren. Die Polizei sah sich, wenn sie nicht zulassen wollte, daß die Nazis eine anständige Abreibung bekamen, genötigt, sie zu vertreiben.

Hallische Arbeitersportler im Kampf gegen Hungermagistrat

der in seinem Etat die Arbeitersportler ganz und gar leer ausgehen lassen will, keine Ausgaben für Sportplätze, Sportgeräte, Auskleideräume sowie auch keine Ausgaben für Jugendpflege bereit stellt. Dafür heißt es:

Baden in Trotha verboten!

Das ist die Bescherung, die im Rahmen des Gesamtetats der Stadt Halle den Arbeitersportlern zuteil werden soll. Hallische Arbeitersportler, antwortet dieser Gesellschaft mit

Massenprotest am Mittwoch, dem 18. März, 20 Uhr

Protestiert zugleich gegen den Nazimord in Hamburg, gegen Nazistraßenterror in Halle — kämpft im Geiste der Kommunarden und aller Märzopfer.

Heraus zur öffentlichen Sportlerversammlung im „Volkspark". In der Vertreter der Arbeitersportler im Stadtparlament sprechen. „Freie Sportkapelle" spielt.

Alle Vereine marschieren geschlossen an. Funktionäre, macht alle Mitglieder und auch alle übrigen Werktätigen von Halle mobil.

Arbeitersport- und Kulturkartell Halle.
Stadtverordnetenfraktion der KPD.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310317-15/fragment/page=0008

Aus dem Saalkreis

Schlagen ziehen Faschisten nach Haus

„Erfolgreiche" Versammlungskampagne der SPD im Saalkreis ...ge auf Niederlage — Im roten Saalkreis ist kein Platz für National- und Sozialfaschisten

Die SPD führt augenblicklich im Saalkreis eine Versammlungskampagne durch. Unter dem scheinheiligen Thema: „Die Bank der Anklagebank" versucht die SPD im roten Saalkreis den bankrotten Parteiladen wieder in Schwung zu bringen. Die Sozialfaschisten haben hier die Rechnung ohne die klassenbewußte Arbeiterschaft gemacht. Die Arbeiter im Saalkreis haben das demokratische Manöver durchschaut. Durch Vortäuschung des Kampfes gegen die Nazis will die SPD von ihren eigenen Verbrechen ablenken. Das gelingt den SPD-Rednern nicht. Überall treten die revolutionären Arbeiter auf den Plan, halten mit den sozialdemokratischen Volksverrätern und Feiglingen gründliche Abrechnung.

Die SPD erlebt somit mit ihrer Versammlungskampagne im Saalkreis eine riesige Pleite.

Im roten Saalkreis ist die Kommunistische Partei mit der Arbeitermassen, Nazis und Sozialfaschisten holen eine Niederlage nach der anderen. Nachfolgend einige Berichte über „erfolgreiche" Versammlungen der SPD.

Kaltenmark — Priester

Als die SPD. spielte am Sonnabend wieder einmal „Nazis auf Anklagebank". Die Bekanntmachung wurde tags zuvor gemacht, damit es ja nicht allzuviel Nazis erfahren. Die Bonzen haben sich auch in beiden Orten nicht sehen lassen. Aus Feigheit sind sich die Nationalfaschisten und Sozialfaschisten ebenbürtig. Dafür hatten sich aber klassenbewußte Arbeiter zahlreicher eingefunden, als es den Sozialdemokraten angenehm war. Als Herr Drescher in Kaltenmark mit seiner „Versammlung" beginnen wollte, wurde eine Stunde Redezeit für Kommunisten gefordert. Aber Herr Drescher hatte trotz seiner Schufo-Leibgarde nicht den Mut, der KPD Redezeit zu gewähren. Darauf forderte ein Kommunist die Anwesenden auf, den Saal zu verlassen.

Es auf ganze 4 Mann verließen alle Anwesenden die SPD-Versammlung.

Sie demonstrierten daraufhin geschlossen nach Priester, wo eine SPD-Versammlung stattfand. Auch hier setzten die Versammlungsbesucher bis auf das „Präsidium" aus lauter Arbeitern zusammen. Der Referent, der sozialfaschistische Jugendbonze Brenner, wand sich wie ein Unterwurm, als er die vielen Arbeiter erblickte. Der Junge wagte es, den Kommunisten das Wort zu verweigern. In der Diskussion sprachen dann ein Kommunist und ein parteiloser Landarbeiter mit der SPD ab. Während die Anklagen auf die Partei des Faschismus niedersausten, machte sich ein SPD-Mann scheinbarerweise am Telephon zu schaffen. Und siehe da, nach einer Weile tauchte Herr Drescher mit seiner Schufokolonne und Leibgarde auf. Unter den Versammelten brach ein Entrüstungssturm aus. Die Arbeiter antworteten auf diese Provokation damit, daß sie geschlossen die Versammlung verließen. Die täglichen Schlußworte des Referenten gingen in Lärm und Tumult unter. Die Brüning- und Panzerkreuzersozialisten haben wieder einmal eine ganz gewaltige Niederlage erlitten.

In Morl

Am Donnerstag der Sozialfaschist Möller die Absicht, die Partei auf die Anklagebank zu setzen. Auch Möller hatte sich 30 Schufo-Jünglinge aus Halle mitgebracht. Zwei Lastautos waren notwendig, um diese „Retter der Republik" zu befördern. Es waren auch die Ordnungshüter stark vertreten. Möller sprach die üblichen Phrasen herunter. In der Diskussion sprach Genosse Richter, Seeben. Man hatte den Kommunisten **5 Minuten Redezeit bewilligt. Der Versammlungsleiter** nahm Genossen Richter auch noch Vorschriften machen. So sehen man, daß er nur Ausführungen gegen die Nazis machen wollte, der hatten sich die Sozialfaschisten gründlich verrechnet. Genosse brandmarkte auch die schändliche Politik der SPD. Nach politische Abrechnung mit der Panzerkreuzerpartei Möller und seine Schufo-Horden in wilde Raserei. Die Arbeiter wurde von der Versammlungsleitung dreimal aufgefordert, den kommunistischen Diskussionsredner aus dem Saale zu entfernen.

Aber die Landjäger waren samt der Schufo machtlos.

Der Diskussionsredner der KPD wurden nicht zugelassen. Der Renegat Osterland aus Möderau durfte noch sprechen. Jetzt hatte die Erregung der Arbeiter angesichts der Provokationen ihren Höhepunkt erreicht. Unter lautem Rufen die Arbeiter:

„Dieser Verräter darf nicht sprechen."

Es war es auch nicht möglich, sich durchzusetzen und die Schufos mußten sich in ihrer Hilflosigkeit dazu entschließen, die Versammlung für beendet zu erklären. Dann gaben zu, daß die SPD eine „Mitgliederversammlung" abhalten. In dieser Mitgliederversammlung verblieben außer den Schufos auch drei Nazis! Die Nazis saßen also nicht auf der Anklagebank, sondern nahmen an der sozialdemokratischen Versammlung teil. Die KPD hielt in demselben Lokal eine Versammlung ab. Alle Arbeiter beteiligten sich an der Versammlung. In Morl kann weder ein Möller noch sein Verband einen Blumentopf gewinnen. Die Sozialfaschisten stehen immer auf den entschlossenen Widerstand der Arbeiterschaft.

Hier, kehrt den Nazis und den Sozialfaschisten den Rücken! Wählt die KPD, die einzige Arbeiterpartei!

Masch Ammendorf: Neue Kurse

Montag, 17. März: Gen. Bruck, Halle, über „Grundprobleme des Marxismus".

Mittwoch, 20. März: Voraussichtlich Genossin M. Gundermann über „Die Waffe".

Theater, Konzerte, Vorträge

Thalia-Theater: „Liebe — unmodern"

Als die Schlußfolgerung, die Wilhelm Sterk in einem Lustspiel in 3 Akten aus dem „flotten" Leben eines scheckbuchführenden Generaldirektors zieht, das sich aber gerade in diesem „Leben" wendet. Denn der ganze Sinn dieser Komödie kommt darin zum Ausdruck, daß auch für den Mann bis Fuß auch in der Liebe aufbare Münze ein. Dieser Unternehmer-Typ die Liebe eines schönen Tages als der bislang gewohnte 5000-Mark-Wechsel ist.

Aus dieser „Erkenntnis", die in scharfen und oft auch ganz flachen Dialogen herausgearbeitet wird, gibt es ein interessantes Spiel zwischen Herz und Hirn, das von Anneliese Johow, Karl Norfolk und Fritz Hensel bestritten wird. Die Johow von geradezu entzückendem Reiz und blieb dennoch ein Kontrast mit Norfolk und Hensel, so daß ein vorbildlich Wirksames Zusammenspiel dem ganzen Spiel trefflichen Erfolg verlieh.

Achtung, Fotos von der Märzfeier!

Die Buchhandlung Lerchenfeldstraße 14 hängen Fotos von der Demonstrationen daselbst!

Greiling Schwarz Weiss

weitaus beste, echt macedonische Zigarette

DIESER PREISLAGE. PACKUNGEN -,40 u. 1,20 RM

Schokoladen, Kakao, Zuckerwaren nur bei Heinrich Kägel, Lindenstr. 56 31848

Bauern-Schänke Lindenstr. 57 Arbeiter-Verkehrslokal 31844

Max Zaubitzer, Steinweg 52 Kl. Ulrichstr. Prima Rohfleisch und Wurstwaren Spezialitätschaft 31843

Otto Fricke, Fischerplan 1 Ecke Herrenstr. Kolonial- u. Kaufleut. Wurstwaren 31846

Möbel bei **O. Bernhardt,** Herrenstr. 19 31645

Roßschlächterei K. Böhlert Halle (Saale) Ammendorf Clematisstraße 3 Hauptstraße 28 Fleisch- und Wurstwaren 31864

Heinrich Padawer, Textilwaren Dieriusstraße 5, am Hallmarkt 31863

31865

Aug. Thurm's Nachf. Reilstraße 16, empfiehlt Fleisch- und Wurstwaren 31859

Betten-Graf Allestes erstklassiges am Platze Bettfedern, Inletts Bettstellen, Matratzen Marktplatz 10/11 31862

Herren- u. Knabenbekleidungshaus **Ernst Renner,** Marktplatz 14 31861

Hallensia die gute Eiernudel 31841

Bevorzugt Fyffes-Bananen! 31830

Im Hotel „Weltkugel" am Bahnhof ißt man am besten! 31663

Möbel auf Teilzahlung nur bei „Merkur" Halle, Gr. Ulrichstraße 4, 1 Etage 32195

Reserviert 32185

Sparkasse des Saalkreises
Hauptstelle: Halle a. S., am Stadttheater
35 Nebenstellen
Wir dienen dem Volke

Dapol - Petroleum überall erhältlich Deutsch-Amerikan. Petroleum-Gesellschaft 32090

CAFÉ WINTERGARTEN Magdeburger Straße 66 Täglich: Humorist. Künstlerkonzert. Jeden Mittwoch und Freitag: 5-Uhr-Tee, sowie jeden Dienstag und Donnerstag: Tanzabend 32 42

Max Albert, Prinzenstraße 18 32148

Das Haus der guten Qualitäten und billigen Preise

Brummer & Benjamin Gr. Ulrichstr. 22-25 Halle Rannischer Platz

Färberei Naumann & Co. reinigt, färbt, wäscht preiswert Fabrik: Jacobstraße 39 31673

Gebr. Kroppenstädt Möbelfabrik — Große Märkerstraße 4 Aeußerst günstige Zahlungsbedingungen 31672

Beerdigungs-Anstalt Willy Lutze, Krukenbergstr. Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnis-Versicherungs-

Reserviert

Otto Mucha Tabak- u. Süßwaren-Großhandlung Lerchenfeldstraße 12 und Große Ritterstraße 6 (Schwedenpark — Untergebäude 1. Stock)

Schokoladen und Zuckerwaren **Tornow,** Leipziger Str. 82 Die billigste Bezugsquelle

Sanitas-Bad Alle Arten Bäder Massagen, sämtl. Krankenk. Mittelstraße 20 a

Moschrich- und Speisöelfabrik **Wilhelm Krahnert & Co.** empf. Tafelsenf, Essigsprit, Weinessig, Speiseöle, Fischmarinaden Fernruf 21058 Kontor u. Fabrik Fischerplan

RK

Bei **KARSTADT** kaufen, heißt **gut und billig** kaufen! 31661

Engelhardt-Biere überall 31670

Reserviert 31047

Feinste Aprikosen-Marmelade Feinstes Pflaumenmus, Marke Thüringia sind stets frisch zu haben bei der MIGRO und in den angeschlossenen KONSUM-VEREINEN

Elektr. Anlagen Funger u. Haage (K. Haage) Haus der Elektrotechnik ◆ Geiststraße 2

Staunend billig: Gebrauchte und neue Möbel großer Auswahl nur Mauerstr. 3 u. 4, am Stadt

Kauft Seifen in der **Migros** und deren angeschl. Konsumvereine 32199

Weiss Halle · Merseburg · Bitterfeld 32188

Reserviert 32 32098

Nähmaschinen für Haushalt u. Gewerbe für Zick-Zackhäkeln Knopflochnähen Lochstickerei Sticken Stopfen eingerichtet Unterricht in eigener Stickereiwerkstatt **Gustav Lerche** Kleine Ulrichstraße 33 Gegründet 1894 — Fernruf 28111 Reparaturwerkstatt Günstige Zahlungsbedingungen 32189

Rosen-Apotheke Merseburger Straße 112 (Ecke Leuchtfeldter Straße) 31683

Reserviert 101 31859

Verkehrslokal aller Werktätigen **Restaurant „Hafenbahn"** Mansfelder Straße 22 32191

Haustrauen! Kauft Fleisch- u. Wurstwaren bei **Oskar Kunath,** Große Wallstr. 45 32192

Großer Preisabbau! Hallesches Musikhaus **Arthur Hartnuß** Geiststr. 5 32193

Bevorzugt nur **„Saalegold"** deutsches stearin- und wasserfreies Kinderfett in allen Fleischereien 32128

Lebenshondig. **Sommer & Kurzhals** Albrechtstr. 46 Ecke Geiststr. 32130

Lindner & Richter Tholuckstraße Abbruch-Materialien 32186

Reserviert 03 32183

Werkzeuge Eisenwaren Haushaltsartikel Bauzeug für Georg Temme, Belzischer Str. 11 32044

Trinkt Milch von **Molkerei Bennstedt** 31860

Elektr. Licht- u. Kraftanlagen, Reparaturausführung, komplette Radio-Anlagen. Otto Gröbel, Wilhelmstr. 44 Telephon 29364 32187

Kaufe bei **J. Lewin** Markt 2

„HAFLEMA" Hallesche Fleischsalat- u. Mayonnaisenfabrik Halle ta Qualitäten Lieferant d. Konsumvereine Jacobstr. 25 Fernsprecher 31285 u. 31

Hermann Clausen, Halle a. S., Fischerplan Gurkeneinlegerei, Sauerkohlfabrik — Tel. 23617 u. 25

Empfehle meine **Obst-Spezialgeschäfte** Berliner Str. ◆ Bernburger Str. ◆ Königstr. **Wilhelm Pfeiffer**

Mignon Kakao Pralinen Schokolade Überzugsmassen DAVID SÖHNE A.-G. HALLE a. S. MIGNON-SCHOKOLADEN-WERKE 31840

Hallesche Essigfabriken G. m. b. H. Halle a. S. Weinessig - Tafelessig Essigsprit - Mostrich - Speiseöle

Trinkt KONSUM KAFFEE Allgemeiner Konsumverein Halle

50 Jahre 1880-1930 ◆ **Aug. Zeiß** Erste Hallesche Sauerkohlfabrik und Gurkeneinlegerei m. elektr. Betrieb Sauerkohl und Konserven en gros / Fernruf 26536 32140

Tabakecke Merseburger Straße 20 Zigarren, Zigaretten, Tabake 31683

Trinkt Euer **Freyberg-Brä**

Molkerei Carsdorf empfiehlt ihre Produkte in bester Qualität 31677

Berta Menner, Kurtzlhof 13 Lebensmittel, kaufleut. Wurstwaren 32136

Verhandlung Landau, Gr. Klausstraße 9 32137

27 Alle Sorten Pantoffeln **27** Kl. Ulrichstraße 32138

Otto Krull, Kl. Klausstraße Ecke Dieriusstraße Bäckerei, Konditorei 32352

Albert Koch, Moritzzwinger 3 Kolonialwaren 32046

Für Händler u. Wiederverkäufer empfehlen **Strickgarn** (bekannte Marken) Ferner Trikotagen u. Strumpfwaren Hosenwaren Leder und Kammgarn **Freund & Müller** Leipziger Straße 5 Ecke Riebedplatz 31877

Fachgeschäft Solinger Stahlwaren u. Waffen Max Bu, Steinweg 19 Geschäftsgrundsätze: Erstklass. Ware, mäßige Preise, zuvorkommende Bedienung 31676

Drogen, Farben, Öle, Seifen, Haushaltungs-Artikel — Bruno Pretzsch, Merseburgerstr. 1 31669

Mensch, erspar Dir Aerger, **Kau nur Kroneberger!** Zu haben im **Konsum-Verein** 32061

Dein Fleisch von A. Kopf, Mansfelder Straße 10 und Wochenmarkt 32054

Reserviert Nr. 45 32134

Spielwaren Geschenk-Artikel — Lederwaren Große Auswahl in Weihnachtsartikeln **Albin Hentze, Halle a. d. S.** Schmeerstraße 24 31887

Wo ißt man am besten? Bei **Stroh's** Nachfolger Leipziger Straße 54 (am Riebeckplatz) 31656

Adler-Drogerie, Königstraße 14 Ecke Landwehrstr. Farben, Lacke, Seifen, Parfümerie 31667

Willst du streichen, geh zu Lampert Fachgeschäft für Lacke, Farben und Malerbedarf Merseburger Str. 168 (am Riebeckplatz) 32193

Reserviert 18 32194

…heißt es für alle Leuna-Proleten

…en Leuna-Königen heimleuchten und rote Betriebsräte wählen!“

…äch im Leuna-Zug — Die roten Einheitslisten müssen Sammelpunkt für alle Leuna-Proleten sein!

…n man über die Stimmung der im Leuna-Werk beschäf… Chemieproleten unterrichtet sein will, so tut man gut, mit … Ohren im Leuna-Arbeiterzug zu fahren, wo allenthalben von …na-Arbeitern diskutiert wird, sofern sie nicht übermüdet und …eitet in irgendeiner Wagenecke einnicken.

…hatte kürzlich, wie schon öfters, am Ende der vorigen Woche, …heit, einen dieser von Corbetha nach Halle fahrenden …Arbeiterzüge zu benutzen. Von Corbetha aus ist dieser Zug so … unbesetzt. Er faucht mit ungestümer Hast an dem sich kilo…ng dahinziehendem Leuna-Werk entlang, der ganz unschein… Bahnstation Leuna zu, die gegenüber dem massigen Werk …schwindet. Die meisten Züge fahren auch mit mäßigem Tempo … Bahnstation vorüber, ohne anzuhalten.

…Station scheint fast nur für die im Riesenwerk beschäftigten …Arbeiter geschaffen, die sich nach Feierabend hier zu vielen …en auf dem Bahnsteig stauen.

…m ist wohl auch dieser Bahnhof keineswegs „komfortabel“. …genteil! Es gibt wohl manchen, an Kleinbahnstrecken liegen…bahnhof, der ansehnlicher ist als der in Leuna. Aber die heute …nde Klasse sagt sich eben: „Für die Proleten ists gut genug!“

…er Leuna-Bahnhof war also schwarz von Menschen, als der …ansport der Frühschichtarbeiter bestimmte Leuna-Zug einfuhr. … Bremsen knirschen, der Zug hält. Leuna! Auf dem Bahn…steig sofort ein buntes Gewimmel, Türen schlagen auf und im … sich der Zug mit müden und abgespannten Arbeitern.

…Wagentüren schlagen zu. Bald ruckt der Zug wieder an. … Schweiß verpestete Luft legt sich erdrückend auf die Lungen. …eine stinkige Schwüle. In den gleichmäßigen Takt der Räder …t nun das Summen erregt sprechender Arbeiter.

… sitzen mir gegenüber. Der eine entfaltet eine Zeitung, den …burger Korrespondenten“, der im Volksmunde „…“ genannt wird.

„…jelä…en“. Er zeigt mit dem Finger auf die fette Ueber… … der vom „Ausweg aus der Arbeitslosigkeit“ die Rede ist.

„… schlachen Burzelbaime immer de sojenannte Fünftachewoche“, … lacht er und meint: „Wenn das so weiter jeht, gomm uns … noch jebratne Dauben ins Maul jesladdert.“

… andere liest nach und schüttelt den Kopf.

„… Scheißblatt“, knurrt er.

„…reein die jetzt awer alle“, bemerkt der Erste. „Im Leuna… … bähm sozialdemokratschen Magenbitter, hat vor e baar … was ähnliches jestan. Un de Nazis hamm in ihrm „Kampf“ … so was vereffendlicht. Da stand sogar, es jäbe keine neuen …ngen mehr.“

„… Schmiergesellschaft“, wirft der andere nun barsch ein, „dabei …ittern ersch wieder den Otto aus Beine (Leuna. D. Red.) …em Bau entlassen“.

„… die solln ersch mal selwer mit värzch Kreten de Woche heeme … Denn wern se schon uff andere Jedanken komm, als andern … der Fünftachewoche zu erzähln. In der letzten Zeit hats … immer widder Abziche jegähm. Un nu quaddern … von enner unfreiwilligen, unbezahlten Feierschicht. Da kommt

nochmal ne jewaltiche Lohnkürzung

…e Anjestellten ham se ja die Sache in Leine (Leuna. D. Red.) …m so jerechelt“, sagt nun der Erste wieder, und kommentiert … mit der Bemerkung: „Na, hoffendlich jeht diesen Stehkragen…ern nu endlich mal e Seefensieder uff.“

„…eite“, meint nun der, der das Gespräch begonnen hatte, „ich werde janz jerne bloß fünf Tache klächen, aber denn so, wie ses in Rußland machen, daß mer dabei anständch lähm kann. Aber vor sone verhunzte Fünftachewoche, wie die se sich vorstelln, da dankch!“

„Na, so leichte wern se wohl das wohl och nich schaffen, wenn och de Bonzen bei der Schiewung widder mächtch helfen! Aber so blöde Hammels sin je de Kumpels nu doch nich mehr.“

Hier vermischt sich das Fluchen der beiden schon wieder mit dem Knirschen der Bremsen, der Zug hält in Merseburg. Eine ganze Menge der Leuna-Arbeiter steigt aus und dann rattert der Leuna-Zug weiter. Die beiden Leuna-Proleten haben inzwischen ihren Faden weitergesponnen und unterhalten sich jetzt darüber, was so eine Fünftagewoche den Leuna-Königen einbringen würde und sie kommen bei ganz oberflächlicher Kalkulation auf viele Millionen.

„Da dervon sachen de Gewerkschaftsbonzen in den Versammlungen kee Wort, dariwer schweigt sich ooch Walter aus.“

„Ja, die stummeln bloß immer Entschuldigungen for de Werksleitung und wenn de Proleten uff de Straße fliechen, ham se nischt weiter für se iwrich als trostreiche Worde.“

„Na ja, die kleen Bönzchen machens ehm jenau so wie de jroßen. Unten helfense beim Lohnabbau un ohm helfense, uns Steuern uffzebrumm. Der Kruch jeht aber solange zu Wasser, bis e bricht. Mir sollten ehm

nich länger alles schlucken, ohne zu mucksen.“

„Na, hoffendlich merken sich das de Kumpels jetzt

bei den Betriebsrätewahlen. Da muß der janzen Bande heemejeleicht wern.

Die ham doch bloß tichich mitjeholfen, daß de roten Betriebsräte eener nachn andern ausm Bau jeflochen is.“

„Na, laß man, awer die rote Einheitsfront kennse schon lange nich kaputt machen.

Jetzt müssn mer ehm ersch recht rote Betriebsräte wähln,

zumal de Faschisten in Leine immer frecher wern.“

Und während nun der eine von den beiden Leuna-Arbeitern auf der inzwischen erreichen Station Ammendorf ausstieg, rief er seinem Kumpel noch zu:

„Also rot wähln ist der einzige Weg aus dem Schlamassel!“

Es klang wie ein Gelöbnis, das bei der jetzt stattfindenden Betriebsratswahl in Leuna befolgt werden muß mit der

Wahl der Roten Einheitsliste

für Arbeiter Liste 6 — für Angestellte Liste 4.

Elster (Bez. Halle). Erstickungstod eines Greises. Ein im Gemeindehause wohnender 90 Jahre alter Mann ist in seinem Zimmer tötlich verunglückt. Während der Greis schlief, war aus de mOfen Glut herausgefallen, die seine Kleider sowie den Fußboden in Brand setzte.

Altenburg. Vom Starkstrom getötet. Auf dem Tagebau der Anhaltischen Kohlenwerke in Petsa ereignete sich am Donnerstag früh ein tödlicher Unglücksfall. Der Lokomotivheizer Alfred Ernst aus Ronneburg berührte mit einem Schüreisen versehentlich eine 6000 Volt starke Stromleitung und wurde getötet.

Jetzt müßt ihr Meldung machen

vom Stand eures Märzaufgebots für Partei und Presse in der Betriebszelle, in der Werkstattzelle, in der Straßenzelle und in der Ortsgruppe. Am vergangenen Werbesonntag habt ihr allerorts werben

und viel aufholen

können. Teilt der BL und der Redaktion mit, was ihr an diesem Sonntag erreicht habt und setzt das Begonnene mit größter Initiative fort. Setzt alle Kräfte ein

für das Parteiaufgebot

im Sturmmonat März.

Erfüllt das Vermächtnis der Märzopfer durch Massenwerbung für Partei und Presse!

---

15 Betriebsdelegationen zum Reichsjugendtag!

Aus 9 Betrieben sind bereits Delegationen gemeldet:

Weise & Söhne, Halle.
Magdeburg & Werder, Halle.
Warnicke, Halle.
Müller & Co., Schkeuditz.
Feger, Ammendorf.
Wolfsschacht, Mansfeld.
Saigerhütte, Hettstedt.
Grube AKW, Mücheln.
AKB, Halle.

Jungkommunisten vor die Front! Rüstet zum 6. Reichsjugendtag in den Betrieben! Macht die 15 voll!

Ueberall aus den Chemiebetrieben im Unterbezirk Wittenberg, aus dem Hunger-Mansfeld usw., werden die Teilnehmerzahlen zum Reichsjugendtag in erhöhter Meldung gebracht.

Jugendgenossen!

Mobilisiert den letzten jungen Arbeiter, die letzte junge Arbeiterin

für den Massenaufmarsch der werktätigen Jugend zu Ostern in Berlin!

Mangel an Schuhen berechtigt zur Schulversäumnis

Ein Delitzscher Arbeiter hatte einen Strafbefehl über 3 Mark erhalten, weil er seinen Jungen nicht zur Schule geschickt hatte. Der Arbeiter beantragte gerichtliche Entscheidung. In der Verhandlung führte er zu seiner Verteidigung an, daß er für seinen Sohn kein Schuhwerk habe, und daß dieser deshalb nicht in die Schule gehen könne. Das Gericht mußte darauf hin den Arbeiter freisprechen. Nunmehr hat der Junge jedenfalls vom Wohlfahrtsamt Schuhe bekommen.

Der richtige Weg zur Erlangung schöner weißer Zähne ist folgender: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt), bürsten Sie Ihr Gebiß nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der mißfarbene Zahnbelag ist verschwunden und ein herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 54 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

…e Strasse ohne Sonne

Ein japanischer Arbeiter-Roman

von

N. Tokunaga

Copyright by Internationaler Arbeiter-Verlag G. m. b. H., Berlin.

…rtsetzung.

…in Blick kehrte aus dem Leeren zurück; er sah durch die …ster auf das Tor seines Hauses und schloß nachdenklich …ugen: er erinnerte sich daran, wie seine Enkelin gestern … Uhr vor diesem Tor mit ihrem Ball spielte.

…s er als Teil seines Tagespensums gestern hier im Winter… … seine Pflanzen begossen hatte, hatte er plötzlich gesehen, … unten vor der Tür ein zwanzigjähriges, schlecht ge…tes Mädchen Etsuko streichelte — Etsuko lachte fröhlich — — … hatte gedacht, es sei ein Mädchen aus der Nachbarschaft. …ie war es!“

… kreuzte die Arme über die Brust und schloß wieder die … „Großpapa“ — die Stimme war in seinen Ohren, wie …ner Grammophonplatte.

…e Ruhe des warmen Wintergartens hatte ihn getröstet; …te es heiß unter den Augenlidern werden.

…ummheit, kommt sie davon wieder?“

… hob den grauen Kopf und stand auf.

Wir schützen die Fahne

…e Katastrophe näherte sich.

…as geheimnisvolle Feuer hatte den Streikenden den letzten … die Kehle versetzt.

…as System der Streikgruppen hatte überall empfindliche … Keine Streikgruppe hatte mehr ein Lokal, um sich zu …n; wenn sie zu mehreren auf der Straße erschienen, … sie auf Grund des „Verbots von Versammlungen unter … Himmel“ aufgelöst, zerstreut oder verhaftet.

…e Hagimura auch nicht in der Polizeizelle eingesperrt …, seine Stellung zwischen den beiden Richtungen der Streikleitungen hätte ihn weiter gequält. Es gab keinen anderen Weg mehr, als sich auf der Linie von Nakai zu einigen.

Die rechten Elemente, die bis jetzt unter den scharfen Augen der Gruppenzellen nichts unternehmen konnten, hoben allmählich die Köpfe. Sie erklärten ihr Mißtrauen gegen die Zentralleitung und das Gruppenkomitee, und halfen so, eine niederdrückende Stimmung zu verbreiten. Die Spitzel der Gesellschaft warben jetzt offen für Streikbruch und Verrat, und das Honorar für geheime Mitteilungen von den Plänen und Schwächen der Streikenden wurde immer geringer. Die „Waren“, die erst geheim auf Wagen, verdeckt, in die Fabrik geschafft wurden, trugen jetzt Schuhe und Hüte und gingen durch das Haupttor der Fabrik. Die Streikposten wurden zwecklos, einige von ihnen kamen überhaupt nicht wieder. Die Ernährungsabteilungen hatten keinen Reis mehr zum Kochen, die Verkaufsmöglichkeiten der Wanderhandelsabteilung wurden gleich Null. Die Genossenschaft war fast bankrott und in ihrem Laden war nichts mehr zu finden, womit man den Hunger stillen konnte.

Der Zentrale der Hyogikai war es wegen der Ausweitung der Front auch nicht mehr möglich, diesen einen Streik weiter zu unterstützen. Der erste Vorsitzende der Streikenden, Takagi, und fast alle Mitglieder der Zentralleitung, Nakai, Hagimura und die andern waren in den Polizeizellen eingesperrt. Das Gruppenleiterkomitee war gleichsfalls seines Kerns beraubt, und nur die rechten Elemente blieben.

Der Streik war fast schon niedergeschlagen.

Das Grupenleiterkomitee in seiner augenblicklichen Zusammensetzung erklärte nun auch sein Mißtrauen zur Zentralstreikleitung.

Die Streikgruppenleiter konnten dem Jammern und den Vorwürfen, die sie überschwemmten, nicht mehr standhalten.

★

Im Büro der Zentralstreikleitung hing die rote Fahne in den Strahlen der Wintersonee; in ihrem roten Tuch barg sie die vielen traurigen und heroischen Erinnerungen des Kampfes.

Unter dieser Fahne tagte das Gruppenleiterkomitee.

Die Zahl der Gruppenleiter betrug kaum mehr zehn, außer einigen Rechten, die nur auf Grund ihrer langen Tätigkeit in der Fabrik gewählt waren und seit Beginn des Streiks noch nicht einmal verhaftet waren, waren alle andern dritte oder vierte Ersatzleute, die Alten waren verwundet, tot oder verhaftet.

Diese Gesichter, um einige rechtsgerichtete Gruppenleiter geschart, waren nun das einzige Organ, das die letzte Entscheidung über diesen großen Streik der Tokio und ganz Japan erschüttert hatte, fällen sollte.

Ihre „glänzende Sitzung“ wurde mit Jammern begonnen. Sie beharrten in ihren alten Träumen, suchten nach den persönlichen Fehlern der Zentralstreikleiter und formulierten ihre unsicheren Vorwürfe daraus.

1. Die Gesellschaft wird einen Teil der Streikenden wieder einstellen, nach Auflösung der Streikorganisation.
2. Die Streikenden sollen die von der Gesellschaft vorgeschriebenen Entlassungsgelder anerkennen.
3. Die Gesellschaft wird außer den Entlassungsgeldern den Streikenden 20 000 Yen übergeben.

Wer hatte sich die Möglichkeit einer solch elenden Niederlage vorgestellt! Aber das Gruppenleiterkomitee hatte gerade im Augenblick der Entscheidung alles Mark aus den Knochen verloren. Da war nur eine dünne Schnur, die der donnernd stürzende riesige Baum zufällig erst im letzten Augenblick zerriß.

„Wollen wir eine Versammlung aller Streikenden einberufen und die entscheiden lassen“, schlug ein Gruppenleiter vor. „Wir wollen lieber jetzt keine Beschlüsse fassen, sondern erst alle fragen.“

Dieser Vorschlag ließ in der trostlosen Stimmung der Versammelten, die alle Haltung verloren hatten, ein kleines Hoffnungslicht aufgehen. Unruhig glitten die neuen Köpfe hin und her, wie Tropfen von Quecksilber.

„Aber wer macht den Bericht?“

Wieder waren sie unentschlossen, weil sie ahnten, daß eine allgemeine Versammlung nicht so ruhig ablaufen würde. Sie wagten nicht, sich dem Wirbel der Vorwürfe und des Geschreis entgegenzustellen, dazu brauchte man nämlich einen festen Standpunkt, ein Auge, das die ganze Sache übersah.

„Das geht nicht, daß das Komitee in diesem Fall zu keinem Beschluß kommt, das ist wie ein Schiff ohne Steuer.“

Aber sie waren auch wirklich keine guten Steuerleute; von den Wogen geschüttelt, klammerten sie sich an das Ruder, um sich nur festzuhalten.

Da hörten sie unten lärmende Stimmen, ein paar Leute kamen die Treppe herauf. Fünf oder sechs aufgeregte Köpfe schrien durcheinander:

„Ihr dummen Biester, wir machen nicht mehr mit, wir machen den Streik nicht mehr länger mit!“

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310317-15/fragment/page=0011

AUS DEM BEZIRK

Dienstag, den 17. März 1931.

Die Nazis als Beschützer der Junker

Sie wollen wie die DLV-Bonzen die Landarbeiter vom Streik abhalten

A.-K. Naumburg. Am Mittwoch vergangener Woche sollte in Großjena eine Landarbeiterversammlung stattfinden, die zu den Gutsratswahlen und zum Landarbeiterstreik Stellung nehmen sollte. Der Rittergutsbesitzer verbot den Gutsarbeitern, die Versammlung zu besuchen. Als wir sech sGenossen nach Großjena kamen, war der Saal bis zum letzten Platz von der SA aus Naumburg, Großjena, Nismitz und den umliegenden Ortschaften gefüllt. Der Genosse König hielt das Referat, in dem er die Nazis als die Schutztruppe der Kapitalisten und Junker entlarvte. In der Diskussion sprach der Sohn des Rittergutsbesitzers, der gegen den proletarischen Klassenkampf wetterte.

Zwar sind in dieser Versammlung Aufnahmen für die KPD nicht gemacht worden, aber wir werden nicht ablassen, die Gutsproleten aufzuklären und sie für den Streik und für die Wahl eines roten Gutsrats zu gewinnen.

Weißenfels-Zeitz

Negersteuer und Biersteuer in Reichardswerben

A.-K. Reichardswerben. In der letzten Gemeindevertretersitzung stand die Einführung der Bier- und Bürgersteuer für 1930 und 1931 zur Beratung. Der SPD-Mann Jänkel, der Amtsvorsteher Leibrecht und Bartmuß sprachen gegen die Steuer. Die Gemeindevertordneten der bürgerlichen Fraktion, Reichke und Schone, sprachen für die Erhebung der Steuer. Unser Genosse Kupfer sprach ganz entschieden gegen die Steuer.

In der Abstimmung wurde die Bürgersteuer für das Jahr 1930 mit 7 Stimmen der bürgerlichen Seite gegen 3 Stimmen bei 2 Enthaltungen (davon ein Sozialdemokrat) angenommen. Die Biersteuer wurde mit 7 gegen 4 Stimmen angenommen. Ein SPD-Mann enthielt sich der Stimme.

Die Sozialdemokraten, ganz abgesehen davon, daß einer von ihnen durch Stimmenthaltung die Annahme der Steuern herbeiführen half, konnten sich den Luxus leisten, gegen die Steuern zu stimmen,

weil sie genau wissen, daß ihr Parteigenosse, der sozialdemokratische Landrat, diese Steuern auf dem Verordnungswege eingeführt haben würde, wenn sie in der Gemeindevertretung keine Mehrheit gefunden hätten.

Die Arbeiter müssen sich das merken und die notwendigen Konsequenzen daraus ziehen. Das heißt: Heraus aus der SPD, hinein in die Partei des revolutionären Klassenkampfes, die KPD!

Im zweiten Punkt der Tagesordnung wurde die Fortsetzung der Milchlieferung an die Kinder von ausgesteuerten Erwerbslosen beschlossen, und zwar bis zum 30. April. Eine entsprechende Position wird in den Etat eingeführt. Der Beschluß kam unter dem Druck der Erwerbslosen zustande, die zahlreich im Zuhörerraum erschienen waren.

Den Hausangestellten wollen die Herrschaften den Lohn rauben

A.-K. Naumburg. Eine Hausgehilfin schreibt uns: Die teutschen Hausfrauen wollen bei dem großzügigen Unternehmerohnraub nicht zurückstehen. Jetzt wollen sie uns, den ausgebeutetsten unter den Arbeitermädels, auch noch den Lohn kürzen. Im „Naumburger Tageblatt" hat die Vorsitzende des Hausfrauenvereins von Naumburg, Reizenstein, einen großen Artikel veröffentlicht, in dem sie große Reden darüber schwingt, „wie gut es doch die Hausgehilfinnen haben" und wie sehr doch die „armen Hausfrauen" zu bedauern wären. 120 Mark Unkosten pro Monat erwüchsen der teutschen Hausfrau durch das Halten einer Hausgehilfin.

Alle wissen, wie die „Wohnung" aussieht, die die Herrschaften ihrem Dienstmädchen zuweisen. Meistens ist es eine schmale Bodenkammer ohne Ofen, nur eine Dachluke als Fenster. Abnutzung der Möbel hat diese teutsche Hausfrau auch mit in ihrer Berechnung aufgestellt. Welche Möbel stehen denn in dem Wohnraum einer Hausangestellten? Durch die gesunde, abwechslungsreiche Arbeit erfolge eine Vermehrung des Gesundheitskapitals der Hausangestellten. So schreibt die Frau Reizenstein. Wir stellen die Frage:

Warum macht denn dann die teutsche Hausfrau ihre Arbeit nicht allein, die angeblich die Gesundheit so sehr fördert?

Wir Hausangestellten wissen, was es bedeutet, 10, 12 und 14 Stunden auf den Beinen zu sein. In den Familien, wo Kinder sind, hat man manchmal nicht einmal nachts Ruhe.

Der ganze Artikel der Frau Reizenstein ist ein einziger Hohn auf die wirkliche Lage der Hausangestellten. Jetzt müssen alle die Arbeitermädels, die diesen satten Bourgeoisfrauen die Arbeit machen, einsehen:

„Auch wir müssen mithelfen, daß die jetzigen Zustände beseitigt werden. Nicht Lohnkürzung steht auf der Tagesordnung, sondern wir müssen Lohnerhöhung fordern."

Hausgehilfinnen heraus! Kommt zu den Versammlungen der Kommunistischen Partei! Holt euch bei den Kommunisten und bei der RGO Rat und Aufklärung! Nehmt den Kampf gegen jeden Versuch des Lohnraubs auf!

Weißenfels. Die Rechtsauskunftsstelle der Arso für Weißenfels und Umgebung befindet sich in Weißenfels, Nikolaistraße 34, H. I. Die Auskünfte erfolgen kostenlos! Sprechzeit von 11—13 Uhr sowie von 16—18 Uhr

Schamloses Urteil im Alslebener Betrugsprozeß

Nur ein einziges Gefängnisurteil — Die übrigen Betrüger kommen mit Geldstrafen davon
Die betrogenen Erwerbslosen sollen unentschädigt bleiben

Am achten Verhandlungstage im Alslebener Betrugsprozeß vor dem Erweiterten Schöffengericht in Halle sprach der Staatsanwalt. Er behandelte erst die Rolle des Fibig. Fibig hat große Bauten durchgeführt, den Staat betrogen und sich selbst materielle Vorteile verschafft. Während des Brückenbaues hat er 5500 Mark Schmiergelder bekommen, die durch seinen zwölfjährigen Sohn bei der Dresdener Bank eingezahlt wurden. Beim Brückenbau ist der Staat um 5000 Tagewerke mal 15 Mark, das sind 75 000 Mark Zuschuß, betrogen worden.

Der Staatsanwalt ist gezwungen, die Ausplünderung der Erwerbslosen durch Otto, die Ausnutzung ihrer Notlage zu seinem persönlichen Vorteil zu brandmarken.

Wenn die Arbeiter sich beschwerten, wurden sie auf Veranlassung von Otto entlassen. Das ist durch die Zeugenaussagen von Schierhahn und Mädel erwiesen. Am meisten betrogen wurden die Arbeitslosen Schierhahn, Vopel und Hauschke. Otto hat bewußt an den Betrügereien des Fibig mitgearbeitet. Er hatte außer Fibig den meisten persönlichen Vorteil. Der Staatsanwalt beantragte gegen Otto eine Gesamtstrafe von acht Monaten Gefängnis.

Fritzsch hat auf den Listen 71 Arbeiter geführt, während nur 20—30 gearbeitet haben. Außerdem hat er die Duplikate der Steinfirma Günther & Fiedler, Wurzen, gefälscht. Durch den Betrug hat er 2300 Mark erbeutet. Gegen Fritzsch wurden drei Monate Gefängnis beantragt.

Straube hat von dem Betrug beim Bau der Saalebrücke gewußt. Er hat von den Arbeitern, die gar nicht bei der Brücke beschäftigt waren, die Unterschriften unter Bescheinigungen angefordert, in denen gesagt wurde, daß sie von Februar bis Oktober an der Brücke beschäftigt waren. Der Strafantrag lautete auf zwei Monate Gefängnis.

Der Steinbruchsbesitzer Bauermeister aus Löbejün hat beim Bau der Brücke 3000 Tagewerke mehr in Rechnung gestellt, als überhaupt geleistet wurden. Bauermeister hat den Betrug Fibigs begünstigt, weil er sich dadurch spätere Aufträge der Stadt Aisleben sichern wollte. Der Strafantrag lautete auf drei Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe.

Die Verteidiger der Angeklagten stellten die Betrüger als reine Unschuldsengel dar. An dem gemeinen Betrug, der an den Erwerbslosen begangen wurde, gingen sie mit einem Achselzucken vorbei. Sie beantragten für alle Angeklagten Freispruch.

Am neunten Verhandlungstage, um 12 Uhr mittags, verkündete der Vorsitzende des Gerichts

das Urteil.

Es lautete: Gegen Otto wegen gemeinschaftlichen Betrugs, ferner wegen eines Betrugs an den Erwerbslosen sowie wegen Beihilfe zum Betrug in zwei Fällen zu neun Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust.

Fritzsch, Straube, Bauermeister wegen je einer Beihilfe zum Betrug, und zwar Fritzsch zu 2000 Mark, Straube zu 1000 Mark und Bauermeister zu 1500 Mark Geldstrafe.

*

Dieses Urteil ist empörend. Es ist ein Schlag ins Gesicht der Erwerbslosen, der von der korrupten Gesellschaft im Alslebener Magistrat und den mit ihr unter einer Decke steckenden Unternehmern verübt wurde. Dieses Urteil zeigt den Arbeitern, daß die kapitalistische Justiz bürgerliche Verbrechen an Arbeitern selbst dann schützt — das Urteil kommt einem Schutze gleich —, wenn die Verbrechen offen zutage liegen und unbestreitbar sind.

Das Gericht hat die Frage der Zahlung einer Entschädigung an die betrogenen Erwerbslosen gar nicht einmal gestellt, geschweige denn beantwortet.

Die Antwort auf dieses Schandurteil muß sein: Verschärfter Kampf gegen die kapitalistische Justiz, verschärfter Kampf gegen die korrupte Gesellschaft bis zu ihrer Beseitigung.

Merseburg-Querfurt

Reinfall der SPD in Lauchstädt

A.-K. Lauchstädt. Mit dem Thema „Volksbetrüger vom Hakenkreuz" suchte der SPD-Bonze Buchholz bei der Lauchstädter Arbeiterschaft Eindruck zu schinden. Ungefähr 150 Arbeiter und Arbeiterfrauen waren in der Versammlung. Ein Teil davon waren noch Arbeiter, die glaubten, daß die SPD ernsthaft daran denke, den Kampf gegen den Faschismus zu führen. Sie sind durch diese Versammlung von ihrem Wahne geheilt worden.

Buchholz zeigte nicht einen einzigen Weg, wie der Kampf gegen den Faschismus geführt werden soll. In Zwischenrufen erklärten die revolutionären Arbeiter, daß die SPD durch die Unterstützung der Brüning-Regierung die Durchführung der faschistischen Diktatur ermögliche.

In der Diskussion sprach Genosse Mertins. Weil die Versammlungsleitung sah, daß in überwiegender Mehrzahl revolutionäre Arbeiter in der Versammlung waren, räumte man dem Genossen Mertins 30 Minuten Redezeit ein. Genosse Mertins entlarvte die national- und sozialfaschistischen Volksbetrüger.

Buchholz schäumte vor Wut. Im Schlußwort hatte er ganz vergessen, daß er Kampf gegen die Nazis führen wollte. Jetzt war nur noch Kampf gegen die verfluchte KPD auf der Tagesordnung. Durch den allgemeinen Protest der Arbeiter wurde dem Verleumder und Provokateur Buchholz das Wort abgeschnitten. Darauf versuchte der SPD-Vorsitzende Sadewasser einzelne Genossen durch die Polizei aus dem Saale werfen zu lassen. Durch den allgemeinen Protest mußte er auch dies. Die Versammlung wurde geschlossen. Ganz allein blieben noch bei den SPD-Bonzen sitzen.

Die hiesigen SPD-Bonzen können noch so große Kampfreden halten, die Lauchstädter Arbeiterschaft fällt nicht mehr auf die Phrasen hinein. Sie kämpft unter Führung der KPD für die proletarische Diktatur, für ein Arbeiterdeutschland.

Die SPD führt Neger- und Getränkesteuer ein

A.-K. Bornitz. In der letzten Gemeindevertretersitzung am 10. März hat die SPD, die im Gemeinderat die Mehrheit hat, mit den Bürgersteuer und Getränkesteuer zugestimmt. Zwei Gemeindevertreter der bürgerlichen Seite stimmten dagegen, einer enthielt sich der Stimme.

Die Biersteuer und die erhöhte Steuer auf behaute und unbehaute Grundstücke hat die SPD bereits im vorigen Jahre mit einer Gemeindevertretersitzung beschlossen und durchgeführt. Jetzt offen arbeitet die SPD an der Verschlechterung der Lebenslage der Werktätigen.

Arbeiter- und Arbeiterfrauen, besucht zahlreich die Veranstaltung zur gefallenen-Gedenkfeier der Roten Hilfe, die am 21. März, 20 Uhr, im Gasthof Borthel stattfindet! Macht Schluß mit der Verrätepartei, der SPD! Hinein in die rote Klassenfront!

Mansfeld-Sangerhausen

Lächerlich geringe Strafe für einen Nazi-Sittlichkeitsverbrecher

A.-K. Müllerdorf. Vor kurzem wurde an einem 14jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen. Der Täter, Landwirt Arndt, Müllerdorf (ein Nazi), wurde seinerzeit von den Landjägern auf das zuvorkommendste behandelt.

In der gestrigen Gerichtsverhandlung mußte nun [illegible] werden, daß auch das Gericht sehr milde war im Gegensatz zu den Fällen, in denen Arbeiter auf der Anklagebank saßen. Das Urteil lautet auf 300 Mark Geldstrafe und 6 Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist. Der Staatsanwalt hatte 3000 Mark Geldstrafe und 9 Monate Gefängnis beantragt. Es wurde ins Gewicht gezogen, daß bei einer höheren Strafe eventuell die Wirtschaft des Herrn zugrunde gehen würde.

Durch das Verbrechen und durch das Urteil werden die Nazis und die kapitalistische Justiz in gleicher Weise gekennzeichnet.

Alle Werktätigen von Höhnstedt

erscheinen heute abend zur

öffentlichen Einwohnerversammlung,

in der Genosse Fritz Beyling, Halle, spricht. Heraus zur Abrechnung mit den Spaltern der Arbeiterbewegung. Formiert die geschlossenen Kampfreihen

gegen Faschismus und Sozialfaschismus!

Bitterfeld-Wittenberg

Das soziale Verständnis des SPD-Arbeitsamt-Direktors

Mit 2.86 soll ein Erwerbsloser die ganze Woche leben.

A.-K. Bitterfeld. Der Direktor des Bitterfelder Arbeitsamtes, Feldmann, ist Sozialdemokrat und wird als [illegible] Mann gepriesen, der sehr viel soziales Verständnis besitze. Es soll. Wir wollen den sozialdemokratischen Arbeitern an [illegible] Beispiel zeigen, wie dieses soziale Verständnis aussieht.

Ein in Bitterfeld wohnhafter Schmied wird von seinem Arbeitgeber gebeten, in der Woche je einen Tag zu arbeiten. Er ist hochfreudig zu und verdient sich die Woche, bei seiner Erwerbslosenunterstützung von 18.50 Mark, einen Schmiedegesellenlohn noch dazu. [illegible] Wochen geht alles gut. Als er am Dienstag, dem 10. März, [illegible] Erwerbslosenunterstützung holt, erhält er eine Summe von 2.86 Mark in die Hand gedrückt. Auf die Frage, was das bedeuten soll, sagte man ihm, er hätte ja die beiden vorhergehenden Wochen gearbeitet. Aus diesem Grunde erfolge der Abzug.

Jetzt steht der Arbeiter da und soll mit 2.86 Mark die ganze Woche auskommen.

Wir fragen die sozialdemokratischen Arbeiter: Ist das [illegible] Verständnis von eurem Führer Feldmann? Oder will er [illegible] bei den Proleten Arbeitsfreudigkeit erwecken?

SPD-Arbeiter, sagt euch von dieser Gesellschaft los. Euer Platz ist in den Reihen des revolutionären Proletariats, zur KPD, hinein in die RGO!

Arbeitersportler, her zur KPD!

Die Kommunistische Partei, Ortsgruppe Mühlbeck, veranstaltete am 11. März eine öffentliche Sportlerversammlung, die gut besucht war. Der Genosse Beyling, Halle, referierte über „Die Krise der Arbeitersportler im revolutionären Klassenkampf". Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion konnten es doch einige Renegaten des Vereins nicht [illegible] Herz bringen, einige Mitglieder der SPD anzupöbeln. In der Schlußwort wurde dieses Verhalten vom Genossen Beyling ins rechte Licht gerückt. Deshalb rufen wir den Arbeitersportlern zu: Laßt euch nicht verblüffen von diesen Helden. Tretet ein in die Kommunistische Partei. Wir nur allein sind diejenigen, die die gute Sache des Arbeiters zu wahren wissen!

Oeffentliche Jugendversammlungen

Genosse Franz, Halle, spricht über

„Die arbeitende Jugend im Kampf gegen Reaktion und Faschismus".

In Oberheldrungen am Dienstag, dem 17. März, 20 Uhr, im „Gemeindegasthaus".

In Heldrungen am Mittwoch, dem 18. März, 20 Uhr, im „Schützenhaus".

Jungarbeiter, Jungarbeiterinnen, erscheint in Massen!

MAGGI's Erzeugnisse billiger

MAGGI's Würze

in Flaschen	Probe-Flaschchen	0	1	2	3	6
original	-.18	-.36	-.63	-.90	1.49	5.85
nachgefüllt	-.09	-.20	-.39	-.59	1.13	—

MAGGI's Suppen
in 28 verschiedenen Sorten
1 Würfel für 2 Teller 12 Pfg.

MAGGI's Fleischbrühe
in der Stangen-Packung
5 Würfel nur 18 Pfg.

aber in Qualität unverändert erstklassig

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310317-15/fragment/page=0012